Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 237. Berlin, Sonnabend, den 11. October. **1851.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Land-Rentmeister Müller zu Gumbinnen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Lehrer Heinrich Rempe zu Verl, Regierungs-Bezirks Minden, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner:

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Constantinopel, Kammerherrn Grafen von Pourtalès, die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem Sultan ihm verliehenen höheren Klasse des Nischan-Iftihar in Brillanten zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der bisherige Supernumerarius bei der Regierung zu Arnsberg, Friedrich Diez, ist als Geheimer expedirender Secretair bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten angestellt; und

Dem Organisten Adolph Eduard Hildebrandt zu Eichholz im Kreise Heiligenbeil, Regierungsbezirk Königsberg, das Prädicat „Cantor“ beigelegt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentl. Arbeiten.

Mit dem 15. d. Mts werden die neuen electro-magnetischen Telegraphen-Linien von Stettin über Kreuz nach Posen, und von Kreuz nach Bromberg, unter den allgemeinen Bedingungen, resp. Tarifbestimmungen, welche die Bekanntmachung vom 26. September v. J. enthält, dem Depeschen-Verkehr übergeben werden.

Berlin, den 10. October 1851.

General-Post-Amt. Schmückert.

Alle politischen Ungleichheiten,

alle Ungleichheiten in der Einnahme und Ausgabe wie in der Besteuerung sind in gleicher Weise geschichtlich und durch das Erbrecht entstanden, wie die Ungleichheiten des Vermögens und Besitzes überhaupt, und deshalb politisch und sittlich nicht minder gut berechtigt, als diese. Wäre es daher auch in dem Maaße wahr, als es zum Glück gelogen ist, daß die Rechte und Privilegien einzelner Stände und Klassen der Bevölkerung, daß die Immunitäten und Bezüge bestimmter Personen und Grundstücke überwiegend mit Unrecht erworben, und insbesondere — wie ein richtiger Volksredner vorwenden muß — von „denen Raubrittern und Schnapphahnichen“, wie von der „herschsüchtigen Hierarchie des finstern Mittelalters“ den armen Wanderern auf der Landstraße abgejagt, oder den Frauen und Kranken durch Gewissenstortur abgemartert seien: können die Schnapphähne und Raubritter der Börse und des Geldsackes, können die Sclavenhalter der Industrie sich rühmen, daß an ihrem Golde kein Unrecht, können sie sich rühmen, daß an ihrer Pracht und ihrem Luxus kein Schweiß und keine Thränen der Armuth kleben? Was werden also die Herren Fabrikanten und Industriellen, was werden die thalergeschätzten Constitutionellen zu antworten haben, wenn die Leibeigenen der Dampfmaschine, wenn die Hintersassen der Geld-Aristokratie, wenn die von den Börsenrittern ausgeplünderten „Wanderer“ mit demselben Rechte, und voraussichtlich noch mit etwas größerer Heftigkeit die Aufhebung des modernen Feudalismus, wenn sie die Lösung der unmenschlichsten Sclaverei, wenn sie die Beseitigung und Erleichterung der feigen friedlichen Raubritter, wenn sie die Vernichtung oder Theilung des schuldbefleckten Gutes begehren? Sie werden verstummen und still gemacht werden; sie werden verstummen, weil sie bei ihren liberalen Phrasen dazu noch mit Kniffen umgehen, und weil sie gerade jetzt damit beschäftigt sind, das für sich selber aufzurichten, was sie bei Andern zerstören. Oder sind die Industriellen und Constitutionellen in der That solche unversöhnliche Feinde der Ungleichheit des Rechts, des Vermögens und der Besteuerung, sind sie in der That solche „herzliche aufrichtige Freunde des armen Volks“, das sie, wie es scheint, zunächst abzuhärten suchen? Wir werden dies näher erörtern!

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. October. Die Oppositionspresse läßt es sich jetzt angelegen sein, unsere Artikel über „Demokratie, Communismus und Bureaukratie“ als Angriffe auf die Regierung und speciell auf die gegenwärtige Politik des Ministeriums zu deuten. Eine solche Auslegung erscheint um so widersinniger, als gerade das Ministerium es ist, welches den mechanischen, abstracten Gesetzgebungsacten des Parlamentsschwindels gegenüber die organischen, concreten Grundlagen des Preußischen Staatswesens wieder zur Geltung zu bringen sucht. Wir erinnern nur an die eingeleitete Reform der Gemeinde-Ordnung, ein Schritt, den wir von Anfang an mit der freudigsten Zustimmung begrüßt haben. Nicht der Regierung also können unsere Angriffe gelten, sondern sie richten sich naturgemäß gegen jene „ächt constitutionellen“ Oppositionsfractionen, welche unter dem Schein der Freisinnigkeit eine auflösende, zerstörende, dem Communismus in die Hände arbeitende Politik verfolgen. Diese Partei unter die Füße zu treten, und namentlich für die nächste Kammersession das Ministerium zu stärken durch den Nachweis des handgreiflichen Zusammenhangs zwischen den Bestrebungen der „liberalen“ Opposition und den Tendenzen des Communismus, das ist der Zweck und die Aufgabe dieser Artikel, die wir, unbeirrt durch Nebenrücksichten irgend welcher Art, in derselben Weise noch einige Zeit fortzusetzen gedenken.

— Ihre Majestät die Königin trafen heute 10½ Uhr von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach dem großen Krankenhause Bethanien. Gegen 1 Uhr kehrten Ihre Majestät nach Sanssouci zurück.

— Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand die zum Besten der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten von dem K. Musik-Director Schneider und dem Geheimen Calculator Hansmann in der hiesigen Garnison-Kirche veranstaltete geistliche Musik statt. In Beziehung auf den Tod weiland Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen wurde Mozart's Requiem unter Mitwirkung der Königl. Kammersängerinnen Frau Herrenburger-Tuczek und Fräul. Marschalk, der Königl. Sänger Hrn. Mantius und Krause, des Sängers Hrn. Roger, der Mitglieder des Schneider'schen Gesang-Instituts und anderer Dilettanten, so wie der Königl. Kapelle höchst gelungen ausgeführt. — Eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich dazu eingefunden. Die Mehrzahl der Damen erschien in schwarzer Kleidung. Von Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften waren zugegen: Se. Maj. der König und die Prinzen Carl und Georg von Preußen KK. Hoheiten. Se. Maj. der König fuhren nach dem Schlusse der Aufführung nur von Allerhöchst Ihrem Adjutanten begleitet von der Garnisonkirche aus nach dem Anhalt'schen Bahnhofe, Ihrer Maj. der Königin entgegen, Allerhöchstwelche von Dresden zurückkehrte, wonächst JJ. Majestäten im hiesigen Königl. Schlosse abgestiegen und sich mittelst Extrazuges um ½7 Uhr Abends nach Potsdam begaben.

— Der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, ging heute um 2 Uhr nach Sanssouci, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Derselbe ist zur Königlichen Tafel befohlen.

— Morgen Vormittag 11 Uhr tritt das Staatsministerium zu einer Berathung zusammen, deren Gegenstand die Feststellung verschiedener Etats für das Budget pro 1852 sein wird.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant Frh. Roth v. Schreckenstein ist aus Koblenz hier eingetroffen.

— Der General-Major und Commandeur der 16. Landwehr-Brigade v. Herrmann ist aus Magdeburg hier eingetroffen.

— Der K. Dänische Kammerherr und Marine-Commandeur Steen Andersen Bille ist von hier nach Hamburg abgereist.

— Zur Vervollständigung unserer Mittheilung in Nr. 233. über das Verhalten Sachsens zu dem Preußischer Seits gestellten Antrage wegen des Verhältnisses der Provinz Preußen und eines Theils des Großherzogthums Posen zum Deutschen Bunde bemerken wir noch, daß darüber eine Differenz vorwaltete, ob Einstimmigkeit zur Annahme des Antrages erforderlich sei. Die Königlich Sächsische Regierung nahm an, eine Einverleibung jener Provinzen sei gültig zu Stande gekommen, mithin müsse auch der Austritt wieder mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen werden, während die Preußische Regierung die Rechtsgültigkeit der Beschlüsse vom 11/22. April und 2. Mai 1848 bestritt, weil sie vom engern Rath und nicht vom Plenum gefaßt seien, mithin von der Voraussetzung ausging, daß die Provinzen nie zum Deutschen Bunde gehört hätten. Da indessen der Beschluß vom 3. October, die Provinzen Preußen und Posen als nicht mehr zum Gebiet des Deutschen Bundes gehörig zu betrachten, einstimmig gefaßt wurde, so ist die Frage, ob es sich um den Austritt der Provinzen handele, oder nur um die Beurtheilung der Gültigkeit eines früheren Beschlusses, nicht weiter zur Sprache gekommen.

— In den höheren Kreisen hier ist man sehr gespannt, in wie weit sich die bereits erwähnte Minister-Krisis in Kopenhagen bis zu einer Veränderung des jetzigen Ministeriums erstrecken wird, insbesondere wegen der eventuellen Rückberufung des Grafen Bille-Brahe, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins die ungetheilteste Achtung erworben hat.

— Nichtpreußische, officiöse und sogenannte unabhängige Blätter bringen die widersprechendsten Versionen über den Stand der Unterhandlungen beim Bundestage in Betreff der Deutschen Flotte. Wie wir hören, ist es unzweifelhaft, daß in dieser Angelegenheit die von der Preußischen Regierung aufgestellte Ansicht, als die der Billigkeit entsprechende, sich Geltung verschaffen wird; dieselbe geht auf Theilung mit Anrechnung der gezahlten Beiträge aus. Oesterreichischer Seits macht sich das Bemühen sichtbar, diese Angelegenheit einer schnellen, definitiven Erledigung zuzuführen.

— Die „Nat.-Ztg.“ will wissen, daß unter den Vorlagen, welche die Regierung den nächsten Kammern machen wird, sich auch eine, die Bildung eines besondern Staats-Gerichtshofes betreffende befinden wird. Eine solche Vorlage wird, wie wir hören, der Kammer nicht zugehen, eben so wenig als eine, welche sich auf eine neue Criminal-Prozeß-Ordnung beziehen soll.

— Personen, welche den General v. Schreckenstein näher kennen, sprechen die Hoffnung aus, daß die gegenwärtige Anwesenheit desselben in Verbindung stehen wird mit einer neuen Verwendung der ausgezeichneten militairischen Eigenschaften dieses Generals.

— Zu den Erfindungen der hiesigen Presse gehört auch die, daß die Provinz Posen ihre Demarcationslinie haben wird, auch nachdem Preußen mit den Ost-Provinzen aus dem Bunde geschieden. Mit diesem Wiederaustritt zerfällt selbstredend die ganze Idee einer Demarcationslinie in jener Provinz.

— Die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ bringt einen zweiten Artikel in Sachen der „Oesterreichischen Freunde der Oesterreichischen Feinde mit diesen wider Kaiser und Vaterland“, noch unbeholfener und noch komischer als der erste. Der Verfasser taumelt durch eine Reihe von Widersprüchen und Gemeinplätzen in eine Definition des monarchischen Staates hinein, welche, abgesehen von ihrer Trivialität, dem besten Jakobiner Ehre machen würde. Das Ganze kommt darauf hinaus, daß überall der „Staatszweck“ maßgebend sein soll, daß alle Rechte und Freiheiten sich unbedingt dem „Staatszweck“ beugen sollen. Das Verkehrte der Auffassung besteht besonders darin, daß das individuelle Belieben der actuellen Persönlichkeiten mit den sittlichen Grundlagen des Staates selbst identificirt oder verwechselt wird. Die „prädominirende Idee“, der „leitende Gedanke“ des kommandirenden Herrn Ministers wird willkürlich als der vollberechtigte, legitime Ausdruck des „Staatszwecks“ hingestellt. Gerade das Grundübel der jetzigen Oesterreichischen Politik liegt aber in dem Grundsatze der schrankenlosen Berechtigung der staatlichen Gewalt gegenüber den Rechten und Interessen der Unterthanen und der einzelnen Kronländer. — Fragen müssen wir aber schließlich die „Freimüthige Sachsen-Zeitung“ noch, wie sie diese ihre absolutistische, ministeriell servile Haltung gegen den Oesterreichischen Adel damit vereinigt, daß sie vom Sächsischen Adel begründet wurde und unterhalten wird, um dessen Rechte zu vertheidigen??

— Die höhere Bürgerschule zu Perleberg ist zur Ertheilung annehmbarer Entlassungszeugnisse für die Candidaten der Baukunst befähigt erklärt worden.

— Das Finanz-Ministerium veröffentlicht eine Instruction vom 24. Sept. 1851 — betreffend die Behandlung der Zu- und Abgänge, Restitutionen und Reste bei der klassificirten Einkommensteuer.

— Die Regierung zu Frankfurt a. O. veröffentlicht eine Verordnung vom 3. Octbr. 1851 — betreffend die Erhebung des Beischlages zur Tilgung der Kurmärkischen Kriegssteuer.

— Die vielfachen Verhandlungen, welche in Betreff der Reorganisation des städtischen Feuerlöschwesens zwischen dem Königlichen Polizei-Präsidium und den Communal-Behörden stattgefunden und zu dem vorläufigen Resultat geführt haben, daß die Verwaltung dem Königlichen Polizei-Präsidio übertragen, die Bestreitung der Kassen des Feuerlöschwesens hingegen der Commune obliege, sind noch immer nicht vollständig erledigt. Denn wenn auch die Verwaltung von der Polizei seit dem 1. September dieses Jahres definitiv übernommen worden ist, so hat doch der Kostenpunkt bis jetzt keineswegs regulirt werden können. Ein vorläufig aufgestellter Etat für das Feuerlösch- und Straßen-Reinigungswesen, welches letztere das Polizei-Präsidium auch, jedoch nur auf 5 Jahre provisorisch übernommen hat, erfordert die Summe von 158,000 Thlr., wovon der Staat nur die auf Grund der Königlichen Cabinets-Ordre vom 31. December 1838 für das Nachtwacht-, Straßen-Erleuchtungs- und Reinigungswesen bisher gezahlten 33,000 Thlr. jährlich als Zuschuß übernehmen wird; so daß die Commune die nicht unbedeutende Summe von 125,000 Thlrn. für die Verwaltung dieser Zweige zu erlegen hat. Wie hoch hierzu der Beitrag der Feuer-Societäts-Kasse, welche natürlicher Weise seit 1. September c. weder Prämien noch Lohn an die Feuerlösch-Colonne gezahlt hat, sich belaufen wird, ist noch nicht bestimmt; indeß dürfte derselbe bei den großartigen Plänen und Verbesserungen leicht eine Höhe von 40,000 Thlr. jährlich erreichen, und die Stadt-Haupt-Kasse zur Zahlung des Restes von 85,000 Thlr. für das Nachtwacht- und Straßen-Reinigungswesen verbunden sein.

— (Der Gemeinderath) hielt gestern wiederum eine öffentliche Sitzung von kurzer Dauer, in der auch nur Gegenstände verhandelt wurden, die ohne alles öffentliche Interesse sind und bleibt nur zu erwähnen, daß Se. K. H. der Prinz Adalbert, auf die an ihn vom Magistrat und Gemeinderath in Veranlassung des Todes Höchstdessen Vaters gerichtete Adresse, ein huldreiches Antwortschreiben erlassen haben.

* **Stettin**, 8. October. [Provinziallandtag.] Nachdem am vorgestrigen und gestrigen Tage die Ausschüsse ihre Arbeiten begonnen, fand heute früh die zweite Plenarsitzung des zehnten Pommerschen Provinziallandtags statt.

Es wurden mehrere eingebrachte Petitionen verlesen, von denen die eine, von einigen Gutsbesitzern und vielen Landgemeinden ꝛc. unterschrieben, sich auf die Aufhebung des §. 40 der Verfassungs-Urkunde, betreffend die Aufhebung der Lehne und Fideicommisse und das Verbot der weiteren Stiftung dieser Institute bezog, und von denen die andere den Antrag enthielt, daß zum Landrathsamt nur im Kreise angesessene Grundbesitzer, die ihre Befähigung jedoch nachzuweisen hätten, gewählt werden sollten.

Endlich ward eine Beileids-Adresse des Landtags an Se. Majestät den König und Se. Königl. Hoheit den Prinzen Adalbert über das Ableben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm auf Antrag eines Abgeordneten beschlossen.

Nach dem Schluß der Sitzung setzten die Ausschüsse ihre Berathungen fort.

§? **Stettin**, 9. Oct. [Schwurgericht.] Seit dem 7. d. M. haben hier die Sitzungen des Schwurgerichts wieder begonnen. Eine der ersten Verhandlungen betraf die Anklage gegen den ausgewiesenen Literaten Bensey wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König in einem im Jahre 1849 erschienenen Artikel des „Wächters an der Ostsee“. Der Verklagte hatte sich persönlich eingefunden und wurde — freigesprochen! — Minder glücklich waren am darauf folgenden Tage die Diebe, welche in der Nacht vom 8. zum 9. April c. der hiesigen Sparkasse einen Besuch abgestattet hatten, und obwohl dabei in flagranti ergriffen, dennoch einen Theil des schon entwendeten Geldes bei Seite zu schaffen wußten, so daß noch heute 1356 Thlr. fehlen. Zwei von ihnen wurden zu 6 Jahren, der dritte zu 15monatlichem Zuchthaus verurtheilt.

Das Königl. Marine-Dampfschiff „Nix“ ist gestern nach Swinemünde abgegangen, um auf der dortigen Rhede zu manövriren.

† **Königsberg**, 7. October. [Zum Provinziallandtage.] In der 6. und 7. Plenar-Sitzung des Landtags wurde vorzugweise der Entwurf zu einem Reglement für die Immobiliar-Feuer-Societät der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig zur Berathung gezogen. Die Vorlage erlitt in ihren Grundzügen einige wesentliche Aenderungen. Während dieselbe von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß die Existenz der Societät dadurch geschützt und gesichert werde, daß sie in dem ihr angewiesenen Bezirke neben der Westpreußischen landschaftlichen Societät die allein berechtigte sein solle, ist die Versammlung der Ansicht, daß die Societät, wenn sie nicht durch erschwerende Form beschränkt werde, keine Concurrenz zu fürchten habe, daher von jeder Zwangs-Versicherung, sowohl der directen als indirecten, abstehen dürfe. Nach diesen Grundsätzen hat die Versammlung die betreffenden Bestimmungen der Vorlage geändert. Der Ausschuß wird sich nunmehr nach den von der Versammlung gefaßten Beschlüssen mit der Redaction des Entwurfs beschäftigen.

In der auf morgen Vormittag 9 Uhr anberaumten Sitzung wird die Berathung der Gemeinde-Ordnung beginnen.

Düsseldorf, 4. Oct. In der gestrigen dritten Sitzung unseres Provinzial-Landtages machte der Landtags-Marschall zunächst Mittheilung über die stattgehabte Ergänzung der Ausschüsse. Es erfolgte hierauf eine summarische Angabe der bisher eingebrachten Anträge und Petitionen. Sodann wurde die Wahl der nach den §§ 21 und 24 des Gesetzes vom 1. Mai l. J. wegen Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zu bildenden Bezirks-Commissionen vorgenommen. Hiernach war noch die zufolge des Rentenbank-Statuts erforderliche Wahl, und zwar zweier Mitglieder der Provinzial-Vertretung, als Deputirter bei der Verloosung und Vernichtung der Rentenbriefe, und eines Mitgliedes als Deputirten zur Revision der Formulare zu den Rentenbriefen und den dazu gehörigen Zins-Coupons auf der Tagesordnung, und wurde ebenfalls erledigt.

Die nächste Plenar-Sitzung wurde auf Montag, den 6. Oct., anberaumt.

Gladbach, 6. Oct. Die „Rhein. Ztg.“ meldet: Wir erfahren, daß die Strecke der Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher Eisenbahn von Viersen nach Gladbach bereits Mitte dieser Woche befahren und dem Verkehr übergeben werden wird.

Koblenz, 5. Oct. Man schreibt der „Koblenzer Zeitung“ aus Cochem: Seit einiger Zeit zeigen sich in unserer Moselgegend und zwar zwischen unserem Orte und Kaisersesch, seltene winterliche Gäste, nämliche Wölfe. Vier derselben haben sogar am 5. d. auf dem sog. Büsbel, in unserer Nähe, einen auf der Weide befindlichen Ochsen zerrissen.

= **Hechingen**, 6. October. [Land-Deputirten-Wahl.] Ich beeile mich, Ihnen das Resultat der heute dahier stattgefundenen Wahl des Abgeordneten zur zweiten Kammer mitzutheilen. — Cabinetsrath Bayl wurde mit absoluter Stimmenmehrheit zum Abgeordneten gewählt. Derselbe, der strengsten conservativen Richtung angehörig, ein geborner Baier, war lange Zeit bei dem Landgericht Eichstädt thätig, und wurde vor ungefähr 10 Jahren dahier als Cabinetsrath angestellt. Er versah dabei immer noch die Functionen eines Regierungsraths.

Für die erste Kammer hat der Oberceremonienmeister Sr. Maj. des Königs, Frhr. v. Stillfried, hier die besten Aussichten, und wenn die Sigmaringer Wahlmänner theilweis beistimmen, so ist dessen Wahl als gesichert zu betrachten. — Die Wahlhandlung selbst findet am 13. d. in Gamertingen statt.

Sigmaringen, 6. October. Heute fand hier die Wahl eines Abgeordneten für die zweite Preußische Kammer statt. Von 116 Wahlmännern stimmten 11 für Hofgerichtsrath Dopfer, 30 für Hofkammerrath Stroppel und 75 für Hofgerichtsadvocat Bürkle, welcher also mit bedeutender Mehrheit zum Abgeordneten gewählt ist.

Wien, 8. Oct. [Notizen.] Die „L. Z. C.“ meldet: Als Se. Maj. der Kaiser am 3. d. M. eine Spazierfahrt nach Kaiser Ebersdorf unternahm, ließ derselbe vor der Villa des Fürsten Metternich halten, und beehrte den greisen Staatsmann mit einem kurzen Besuche. — Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht hat sich zu Besuche seiner Familie nach Schloß Weilburg begeben und wird, wie bis jetzt verlautet, bis zum 12. d. daselbst verweilen und sodann die Reise nach Pesth zur Uebernahme seines Postens antreten.

Der erste Obersthofmeister bei Sr. Maj. dem Kaiser, Feldmarschallieutenant Carl Fürst von Liechtenstein, ist dem Vernehmen nach zum General der Cavallerie ernannt worden. — Mehrere Oesterreicher, welche in Folge der Revolution in Bosnien und der Herzegowina ihr Hab und Gut eingebüßt haben, suchen nun bei der Regierung um „Schadensersatzleistungs-Veranlassung“ (!) — wie Wiener Blätter melden — an.

Schl. Bl. melden: Die Angaben über beträchtliche Reductionen im Effectivstande der Armee, welche demnächst ins Leben treten sollten, verdienen wenig Glauben. Was vollends von Auflösung der Cadres verlautete, ist ganz und gar aus der Luft gegriffen, denn so lange der Einfluß des Baron Heß unerschüttert fortbesteht, ist an eine zeitliche Pensionirung von Offizieren nicht zu denken, weil es das unwandelbare Princip dieses Generals ist, nirgends den Rahmen der Truppenkörper anzutasten, wenn auch die Fülle des Inhalts eine momentane Verringerung erleiden dürfte. Man hat in Oesterreich in schwierigen Zeiten zu sehr die Mühsal und Unsicherheit rascher Organisation empfunden, um nicht die Nothwendigkeit eines ähnlichen Experiments zu vermeiden, und man wird sich zweimal besinnen, bevor zu einer Auflösung geschritten wird. — Ein Schreiben der „Presse“ aus Pesth vom 7. October enthält das an diesem Tage publicirte kriegsrechtliche Urtheil von 38 ehemaligen Deputirten des ungarischen Landtages und Rebellenregierungs-Commissären, wegen Theilnahme an der ungarischen Revolution. Die Urtheile über sämmtliche Individuen lauteten wegen Verbrechen des Hochverraths auf Tod durch den Strang und Confiscation des Vermögens; diese Strafe wurde jedoch durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers je nach der Schwere der Verbrechen in Gefängnißhaft verwandelt.

München, 6. October. Der Vorstand des Staatsarchivs, geheime Legationsrath K. Freiherr v. Aretin ist zum Königl. Geh. Rath ernannt, und dem bei der Bundestagsgesandtschaft in Frankfurt a. M. angestellten Legationsrath Dr. W. Dönniges der von ihm nachgesuchte Austritt aus dem Staatsdienst bewilligt, und demselben zum Beweise des Königl. Wohlwollens der Titel und Rang eines Geh. Legationsrathes, mit der Erlaubniß, die entsprechende Uniform zu tragen, verliehen worden.

— 7. Oct. Se. Maj. der König ist diesen Abend nach 8 Uhr von Berchtesgaden hier eingetroffen. Der General der Cavallerie Fürst v. Thurn und Taxis, sowie der General-Lieutenant v. Hohenhausen sind von ihren Inspectionsreisen wieder hier angekommen; Letzterer wird als Commandant der 2ten Armee-Division demnächst von hier nach Augsburg übersiedeln.

ρλ **München**, 8. Oct. [Interpellation.] Die heutige Sitzung der zweiten Kammer wurde wieder durch den Führer unserer Linken, Fürst von Wallerstein, „interessant“ gemacht. Derselbe verlas zuerst seine Interpellation: Ob die Baierische Regierung bisher keinem Bundesbeschluß beigepflichtet, wodurch der Art. 56 der Schlußacte alterirt würde, und ob die Baierische Regierung entschlossen, dieses auch fernerhin nicht zu thun? Der anwesende Ministerpräsident erklärt, die Antwort hierauf in einer der nächsten Sitzungen ertheilen zu wollen. Alsbald kommen hierauf die Militairrechnungen der Jahre 1847—48 und 1848—49 zum Vortrage. Der Ausschuß wünscht: Minderung erzielende Organisation der Armee und Revision des Gagen- und Pensionirungs-Regulativs. Wieder ist es Fürst Wallerstein, welcher an den Ministertisch interpellirt: Ob jene 2 Millionen Gulden, welche die Baierische Staatsregierung für ihre Leistungen im Kriege gegen Dänemark gefordert, schon flüssig geworden? Es erfolgt von Seite eines Königl. Commissairs verneinende Antwort, worauf Interpellant der Regierung dringend an's Herz legt, die Flüssigmachung mit jener Energie betreiben zu wollen, welche sie bei Wiedererweckung des Bundestags bethätigt habe, was eine heitere Stimmung in der Kammer hervorrief.

Würzburg, 7. Oct. [Eine Räuberbande vor den Assisen.] Morgen beginnen vor unserem Schwurgerichte die Verhandlungen in dem Prozesse gegen J. Wendelin Hergenröder von Unterriedenberg und 14 Complicen aus dem Landgerichte Brückenau wegen Straßenraubes und verschiedener Mordanfälle, welche unter Auflauern in Wäldern ꝛc. begangen wurden.

Aschaffenburg, 6. October. Es steht nunmehr fest, daß die Erdarbeiten zum Behuf des Baues der Eisenbahn auf der Strecke vom Hain bis an die Kurhessische Grenze schon im Lauf dieser Woche begonnen werden. Bereits wurden die Grundbesitzer amtlich aufgefordert, die abgetretenen Felder zu räumen; desgleichen haben die Privatwaldbesitzer, durch deren Eigenthum sich die Bahn zieht, sofort die Abholzung vorzunehmen.

Stuttgart, 8. Octbr. Durch Königl. Verordnung von vorgestern werden die seit dem 29. Juni d. J. vertagten Kammern für den 21. d. M. einberufen.

* **Kassel**, 8. October. Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Hessen ist gestern Abend hier eingetroffen und im Kurfürstl. Schlosse zu Wilhelmshöhe abgestiegen.

Mainz, 7. Oct. Der radicale Pfarrer und Landtags-Abgeordnete Matty in Rheinhessen ist von seinem Pfarr-Amte „abgesetzt“ worden, wie das heutige „M. Journ.“ meldet. — Nach demselben Blatte befindet sich das Leben des erkrankten Bischofs von Speyer seit dem 3. d. in der größten Gefahr.

Die fünfte General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands wurde heut Vormittag, nach vorhergegangenem Gottesdienst in der Liebfrauenkirche, durch den hiesigen Vereinspräsidenten, Domcapitular Lennig, eröffnet, worauf der Bischof, Frhr. von Ketteler, eine längere Rede hielt.

H* **Frankfurt**, 8. Oct. [Notizen.] Die Bundes-Central-Commission für politische Untersuchungen, früher aus fünf ordentlichen und zwei außerordentlichen Mitgliedern bestehend, deren Errichtung am 20. Juni 1832 in der 26sten Bundestagssitzung beschlossen, in der Sitzung vom 8. August 1833 als constituirt erklärt und in der Sitzung vom 21. August 1842 vertagt wurde, soll nun wieder zusammenberufen werden.

Das Hauptquartier der um den Bundessitz zusammenzuziehenden Truppen wird Frankfurt sein. Der dieses Truppencorps commandirende Bundesgeneral ist nur dem Bunde verantwortlich.

Die Gemahlin des hier domicilirenden Herzogs von Augustenburg ist schwer erkrankt. Der Herzog wird, so lange seine Differenzen wegen der Erbfolge in Dänemark und mit der Dänischen Krone bezüglich seiner Familiengüter noch nicht geordnet sind, hier in Frankfurt verweilen. Wie es heißt, hat er das Sarazin'sche Haus gemiethet, wo sich seiner Zeit bekanntlich die Fractionen des Parlaments versammelten.

Der in Folge des Beschlusses vom 23. August Seitens des Bundestags erwählte Ausschuß zur Constatirung der Fälle, in welchen die Bundesversammlung selbst in den Einzelstaaten einzuschreiten verpflichtet ist, dürfte in Kurzem Resultate seines Wirkens der Bundesversammlung vorlegen.

Am verflossenen Montag war eine Sitzung des handelspolitischen Ausschusses angesetzt, der bekanntlich aus den Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Hannover, der Sächsischen Herzogthümer und der Hansestädte besteht. In demselben wurden die anwesenden Sachverständigen von Oesterreich (Hofrath v. Nell), Preußen (Geheimerath Delbrück), Baiern (Ministerialrath v. Hermann), Sachsen (Geh. Reg.-Rath Weinlig), Hannover (General-Steuer-Director Klenze), Württemberg (Ober-Finanzrath Sigel), Baden (Ministerialrath Hack) und Hamburg (Senator Geffken) dem Ausschusse durch dessen Vorsitzenden vorgestellt. Die Bevollmächtigten haben bereits ihre erste Sitzung gehalten und dem Ministerialrath Dr. v. Hermann die Geschäftsleitung übertragen, welcher den Sitzungen in Dresden auch bereits mit Umsicht und Geschick präsidirte. Zu ihren Berathungen ist ihnen das Diez'sche Haus, in welchem sich die Flottenabtheilung und das Kassen- und

Rechnungswesen befindet, angewiesen. — Der Bevollmächtigte für Schaumburg-Lippe, Archivrath v. Strauß, ist hier wieder eingetroffen.

Dresden, 8. October. Wie die „Freimüthige Sachsenzeit." vernimmt, werden in den höchsten Hofchargen einige Veränderungen statthaben. Für die Stelle des verstorbenen Oberhofmeisters und wirklichen Geheimraths v. Minckwitz soll der jetzige General-Adjutant und Oberstallmeister des Königs, v. Engel, bestimmt sein. Der Hausmarschall und wirkliche Geheimrath Graf v. Loß soll aus Rücksichten auf sein Alter und seine Gesundheitsumstände um Enthebung von dem lange Jahre verwalteten Posten nachsuchen wollen, und versichert man, daß dieser dann auf den jetzigen Hofmarschall v. Gersdorff mit übertragen werden würde.

Koburg, 5. Oct. Unsere erst vor wenigen Tagen einberufene Stände-Versammlung ist nach Annahme des Preßgesetz-Entwurfs vom Staats-Ministerium auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Berathungen der sechszehn Commissarien über die organische Vereinigung haben bereits ihren Anfang genommen.

†† **Deßau**, 8. October. [Letztes Wort.] In meinem Schreiben vom 2. d. berichtete ich Ihnen einfach die Thatsache, daß der Bruch zwischen Herrn v. Plötz und der christlich-monarchischen Partei fast unvermeidlich schiene, seitdem es zur Kenntniß gekommen, daß der eigentliche Redacteur der ministeriellen Zeitung, dessen Herausforderungen gegen die Landesgeistlichkeit zu desavouiren der Minister keine Neigung zeigte, ein ehemaliger Deutsch-Katholik wäre. Auf diesen ganz objectiven und nicht im geringsten übertreibenden Bericht, dem ich noch den Wunsch hinzufügte, daß der bevorstehende Kampf zwischen Staat und Kirche mit der Würde, die der Sache geziemt, geführt werden möchte, antwortet die heutige ministerielle Zeitung mit persönlichen Invectiven gegen mich, die deutlich erkennen lassen, wie die dem Liberalismus eigenthümliche Lügenhaftigkeit auf die Charaktere seiner Anhänger influirt und selbst ursprünglich edele Naturen in's Gemeine herabzuziehen drohet. Ihr Correspondent, dem die „Deß. Zeitung" vorwirft, daß er gar nicht vorhandene Conflicte in Aussicht stelle, weil er selbst wahrscheinlich sie wünsche, hat nur zu erwidern, daß er, was seine persönliche Neigung betrifft, die Erhaltung des Friedens und die Vermeidung öffentlichen Scandales gegenüber der jetzo mehr als je lauernden Demokratie wünscht, und daß das Ministerium nicht vergessen wolle, wie die religiöse Reaction als die erste und einzige der Revolution trotzbietende Macht in unserm Lande sich bewährt hat. Die warnenden Stimmen von dieser Seite her wolle Herr v. Plötz, um der glatten Reden neuer Freunde willen, nicht unbeachtet lassen.

□ **Hannover**, 9. Octbr. [Neue Organisationen. Minister-Präsident. Bürgerwehr.] Ich kann Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß die nicht publicirten neuen Organisationen noch in der Schwebe sich befinden; bei keiner derselben ist bis jetzt die Königliche Sanction erfolgt.

Herr Minister-Präsident von Münchhausen hat ein großes Hotel behufs der mit seiner Stellung verbundenen Repräsentation bezogen.

Vor etwa acht Wochen wurde, wie dies Blatt seiner Zeit meldete, ein hiesiger Garde-Lieutenant aus dem Grunde, weil er vor einer kleinen Abtheilung Bürgerwehr, die mit ihrem schwarz-roth-goldenen Compagnie-Fähnchen an einem und demselben Tage zum zweiten Mal an der Schloßwache vorbeimarschirte, nicht durch Heraustreten der Wachtmannschaft die Honneurs gemacht hatte, zu 24 Stunden Arrest verurtheilt, obschon jene nach der Ordre beim zweiten Vorbeimarschiren der Bürgerwehr nicht hervorzutreten brauchte. Die Thatsache, daß Militair vor einem schwarz-roth-goldenen Compagnie-Fähnchen die Honneurs machen mußte, verursachte in den hiesigen und auswärtigen militairischen Kreisen viel Aufsehen und Tadel. Glücklicherweise gelangte diese Kritik zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs und eine Folge war, daß das Heraustreten des Militairs vor den schwarz-roth-goldenen Fahnen aufgehoben wurde. Ein ausgezeichneter Aufsatz der „Wehrzeitung" über das Herabwürdigende der Honneurs vor schwarz-roth-goldenen Fahnen und Compagnie-Fähnleins soll die Sache bei Sr. Majestät zur Sprache und zum Durchbruch gebracht haben.

Se. Kgl. Hoh. der Erbgroßherzog von Oldenburg ist gestern von Oldenburg hierselbst eingetroffen.

Rostock, 6. Octbr. In einer gestern stattgefundenen Versammlung der Bürgergarde ist der „Professor" Busch zum Commandeur derselben erwählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen. Wir glaubten, die „Professoren" wären endlich vom politischen Schauplatz abgetreten!

Bremen, 9. October. Die radicale Mehrheit der „Bürgerschaft" hat in der gestrigen Versammlung das Eingehen auf die Senatsanträge, betreffend die Verfassungsänderung, abgelehnt, und eine gemeinschaftliche Deputation zur Prüfung der Berechtigung der Bundesbeschlüsse wie der Vorlage vorgeschlagen. Die „N. Br. Z." äußert über dies Verfahren: „Da der Senat seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der von ihm beantragten Verfassungs- und Gesetzesänderungen bereits offenen und kräftigen Ausdruck gegeben hat, die Bürgerschaft aber, obwohl sie diese Ueberzeugung mehr oder weniger theilt, ihre Mitwirkung ablehnt, also auf ihr Recht verzichtet, so bleibt nichts anderes übrig, als daß der Senat auf dem eingeschlagenen Wege rasch und kräftig allein vorschreitet, was um so weniger Bedenken hat, als unsere Demokratie, wie die gestrige Debatte klar zeigte, sich im Geringsten nicht verhehlte, daß ihrer Herrschaft ein nahes und sicheres Ziel gesteckt sei. Sie konnte sich nur nicht auf die Höhe des Patriotismus erheben, die Abdankungsurkunde selbst zu vollziehen!"

Ausland.

„Zu allen Zeiten," sagt Raudot, „hat es Träumer gegeben, welche die Gesellschaft auf dem Papier reformiren wollten, auch die Idee, alles Eigenthum aufzuheben und Alles in Gemeinbesitz zu nehmen, ist schon durch manchen Kopf gegangen, aber einer großen und mächtigen Gesellschaft gegenüber haben solche widernatürliche Toll- und Thorheiten keine Gefahr. In Frankreich aber sind sie jetzt im höchsten Grade gefährlich und warum? Weil man sich seit 50 Jahren in Frankreich einbildet, daß die Centralisation die höchste Strafe menschlichen Witzes sei; weil man glaubt, Menschen, Communen, Departements u. s. w. könnten nicht leben ohne Bevormundung von Seiten des Staates, man hält nichts für möglich, was der Staat nicht leitet, man glaubt nur gehen zu können an dem Leitseil des Staates. Trotz dieser steten Bevormundung sieht man nun doch noch viel Unglückliche, noch wenig Glück in den Massen, und da bildet man sich denn ein, der Staat thue doch noch nicht genug, man verlangt von ihm Almosen, Hülfe, Arbeit; man verlangt Alles von ihm und endet natürlich damit, die individuelle Freiheit, von der doch der Mensch einen schlimmen Gebrauch machen könnte, das Privateigenthum, das doch schlecht angewendet werden kann, als ein Uebel, als ein Hinderniß des Glückes zu betrachten. Er sieht das Glück erst, wenn der Staat, der jetzt schon Drucker, Tabackshändler, Waffenhändler, Schiffsbauer u. s. w. ist, Alles sein wird. Warum soll er dann nicht auch der einzige wirkliche Besitzer sein, der gerecht Jedem seinen Antheil nach seinen Bedürfnissen zumißt? Alles muß gemeinsam sein. In einer andern Gesellschaft, bei andern Institutionen wären solche Ideen todtgeboren, weil ihre Anwendung auf unbesiegliche Hindernisse stoßen würde, weil sie nirgends die Mittel finden würden, um sich zu gestalten. Bei der Macht der Centralisation aber giebt es keine Idee, die so verrückt wäre, daß sie nicht Aussicht hätte, sich in's Leben eingeführt zu sehen, wenn es eines Tages ihren Anhängern gelingt, sich durch einen siegreichen Kampf in Besitz der Maschine zu setzen, die jeden Widerstand bricht."

Frankreich.

γ **Paris**, 6. October. [Zollverwaltung. Trauriger Stand des Seehandels.] Die Französische Zollverwaltung hat so eben ihren Bericht über den Zustand des Französischen Handels während des Jahres 1850 veröffentlicht. Derselbe leidet zunächst an dem Fehler, daß er sich noch immer nicht von der alten Routine losmachen kann, durch imponirende aber nichtssagende Zahlen dem Publicum Sand in die Augen zu streuen. Einmal nämlich legt er der Berechnung der durch den Waarenumsatz repräsentirten Werthe die officielle Tabelle der Marktpreise von 1825 zu Grunde, und zweitens begreift er unter dieser Werthberechnung auch den bloßen Transithandel. So gelangt die Douane denn allerdings zu der Ziffer von mehr als 2700 Millionen Frs. und freut sich, daß dies 140 Millionen mehr sind als 1849, ja sogar 91 Millionen mehr als in dem der Februarrevolution vorhergehenden Jahre. Freilich sind neben der Haupt- auch noch Neben-Columnen, in denen der Zwischenhandel in Abzug gebracht und der Werth der übrigen Waaren nach dem wirklichen Preise angegeben ist — eine Operation, durch welche jene 2700 auf noch nicht 1860 Millionen herabsinken. Aber das Publicum kommt schwer dahinter, daß allein die letzte Zahl Bedeutung hat, zumal da erst seit drei Jahren in den Berichten die reellen Werthe den officiellen zur Seite gestellt werden. Und doch liegt es auf der flachen Hand, daß man, um den Handel in zwei verschiedenen Jahren zu vergleichen, nur auf den jedesmaligen Marktpreis Rücksicht nehmen darf, und daß man, wenn man die Größe des Umsatzes nach dem Werthe der Waaren berechnet, den reinen Zwischenhandel nicht in Anschlag bringen kann. Von jener reducirten Summe kommen nun beinahe 1070 Millionen auf die Ausfuhr und nur wenig über 790 auf die Einfuhr, und so wäre denn das vielgerühmte Ziel glücklich erlangt, wo wir das Ausland gezwungen haben, uns fast für 280 Millionen unserer Waaren baares Geld zu zahlen. Freilich nicht die volle Zahl; denn wir müßten von ihr erst den sehr bedeutenden Werth der Schmuggler-Einfuhr subtrahiren: aber immerhin übersteigt doch die Geldeinfuhr — so weit die Douane davon unterrichtet ist — die Geld-Ausfuhr um 94 Millionen, und — was der Haupttriumph ist — das „perfide Albion" hat uns für 238 Millionen Waaren abgenommen und bloß für 73 Millionen einführen können. Es ist uns also gelungen, ihm das Geld aus der Tasche zu thun und um dies preiswürdige Resultat zu erreichen, haben wir weiter gar keine Opfer zu bringen nöthig gehabt, als daß wir uns mit schlechterer und theurerer Nahrung und Kleidung begnügen. Ein „hohler Theoretiker" könnte vielleicht meinen, daß, wenn das Ding so fortgeht, England uns nächstens gar keine Waaren mehr werde abnehmen können; daß das namentlich für die Landbesitzer sehr unangenehm sein werde, da Großbritannien für Cerealien ein Hauptmarkt ist und noch in diesem Jahre für 52 Millionen Getreide dahin ausgeführt ist; daß die Schutzzölle, welche England zwingen, jährlich weniger Getreide aus Frankreich zu holen, mit ein Hauptgrund des niedrigen Getreidepreises sind, über den die Französischen Landbesitzer so sehr klagen, und dem eine hochweise Nationalversammlung durch ein Gesetz abhelfen will, das lebhaft an Schilda erinnert und nächstens von mir besprochen werden soll — nun, ein solcher unverbesserlicher Ideologe mag zu Herrn Thiers in die Schule gehen! Zugenommen hat der Französische Handel in diesem Jahre: mit den Vereinigten Staaten (315 Mill.), mit England (312 Mill.), mit Belgien (217), mit Sardinien (124 Mill.), mit Spanien (90 Mill.), mit dem Zollverein (80 Mill.), mit der Schweiz (73 Mill.), mit der Türkei (62 Mill.), mit Brasilien (29 Mill.), mit Ostindien (28 Mill.) — abgenommen dagegen: mit Algerien (58 Mill.), mit Rußland (37 Mill.), mit der Reunionsinsel (28 Mill.), mit Martinique (26 Mill.) und mit Neapel und den Niederlanden, wo er von noch geringerer Bedeutung ist.

Sind die Resultate für den Handel noch ziemlich erfreulich, so sind die für die Schiffsahrt im höchsten Grade trübselig. Es geht aus der Tabelle hervor, daß die Französische Handelsmarine nicht nur hinter der Englischen und Nordamerikanischen, sondern selbst hinter der Schwedischen und Norwegischen, ja sogar hinter der Russischen zurücksteht, daß sie nur der Türkischen, Sardinischen und derjenigen der Spanischen Antillen überlegen ist. Denn von dem Handel Frankreichs mit der Türkei kommen auf die Französische Flagge 76 pCt., von dem mit den Spanischen Antillen 75 pCt., von dem mit Sardinien 59 pCt. — dagegen von seinem Handel mit Toskana nur 48 pCt., von dem mit den Niederlanden 44 pCt., mit Spanien 35 pCt., mit England und Neapel 29 pCt., mit Rußland 28 pCt., mit den Vereinigten Staaten 10 pCt., mit Schweden 5 pCt. und mit Norwegen gar nur 1 pCt. Im Ganzen hat der Französische Handel, aus- und einlaufende Schiffe zusammengerechnet, beinahe 32,000 Reisen veranlaßt und der Gesammtinhalt der dabei gebrauchten Fahrzeuge betrug gegen $3^3/_4$ Millionen Tonnen — d. h. 10 pCt. und 13 pCt. mehr als im vorhergehenden Jahre. Aber obwohl ein Zehntel dieser Fahrten auf die der Französischen Flagge allein vorbehaltene Schifffahrt kam, so ist doch noch nicht die Hälfte der Gesammtfahrten — 15,000 mit wenig mehr als $1^1/_2$ Millionen Tonnen Inhalt — unter Französischem Pavillon vor sich gegangen. Während der Antheil der Nationalflagge an dem Französischen Handelsverkehr gegen 1849 sich in Bezug auf die Fahrten um 5 pCt., in Bezug auf die Ladung um 2 pCt. vermehrt hat, hat der Antheil der fremden Flaggen um 14 und 23 pCt. zugenommen.

† **Paris**, 7. Oct. [Changarnier.] Was die Candidatur des Generals Changarnier betrifft, so müssen wir uns darauf beschränken, von den verschiedenen Zwischenfällen, wozu sie Veranlassung giebt, Act zu nehmen, bis es dem General gefällt, aus dem majestätischen Dunkel, in das er sich hüllt, hervorzutreten. Durch eine bestimmte Angabe über das, was er denkt und will, würde ich mich in Ihren Augen zu blamiren Gefahr laufen. Deshalb nur Folgendes:

Die „Opinion publique" hat erklärt, sie verlange von dem General nichts mehr als seine Enthaltung in der Frage Créton.

Hierauf wandte sich das Organ des Generals, der „Messager de l'Assemblée", an die „Union" mit der Frage, ob sie ungenügsamer sei als die „Opinion", und erhält heute zur Antwort: „Wir haben nicht das Recht, von dem General Changarnier etwas zu erheischen. Wir wundern uns bloß darüber, daß ein Blatt, das vor Kurzem sich noch so kategorisch über das Votum des Gesetzvorschlags Créton aussprach, gleichsam mit uns feilscht und uns mittelbarer Weise einen Compromiß vorschlägt. Wir sind der Meinung, daß diese Frage, welche die Prätension hat, verfänglich zu sein, uns ohne Vorwissen des Hrn. Changarnier gestellt wurde, der unseres Gutachtens nicht bedürfen wird, um einen Entschluß zu fassen." —

Die „Gazette de France" nennt 16 legitimistische Blätter, welche die Candidatur Larochejacquelein adoptirt haben, und ladet die „Opinion" ein, ihrerseits die royalistischen Blätter anzuführen, die ihre Blicke auf Changarnier geworfen haben.

** **Paris**, 7. October. [Ministerwechsel-Gerüchte; Medaille für Kossuth; Herr Guizot gegen Herrn Thier; Vermischtes.] Bis jetzt habe ich nicht an die Gerüchte geglaubt, die über einen nahe bevorstehenden Ministerwechsel mit so außerordentlicher Hartnäckigkeit in Umlauf gesetzt werden, aber ich erfahre heute aus guter Quelle, daß die Gerüchte wenigstens in so weit begründet sind, als der Prinz-Präsident wirklich die Absicht hat, sein Cabinet zu wechseln. Ueberhaupt finden in der Umgebung des Präsidenten ganz auffallende Aenderungen statt. Der Kassirer des Elysée, Herr Forestier, ein Mann, dessen Bonapartismus doch seit dem Unglückstag von Boulogne-sur-Mer außer allem Zweifel ist, ist in diesen Tagen auf ziemlich brusque Art seiner Stelle enthoben worden. Der Leibarzt des Prinzen, Dr. Conneau, der so viel gethan, um des Prinzen Flucht aus Ham zu erleichtern, ist an Forestiers Stelle getreten. Unsere Montagnards sammeln Centimes, um eine Medaille für Kossuth, jetzt das goldene Kalb, um das die gesammte Demokratie tanzt, schlagen zu lassen. Die Sauce zur Medaille liefert Koch Victor Hugo in einem Manifest, an dem er jetzt schon arbeitet.

Herr von Saint-André, der Großfederhalter oder Secretair des Herrn Guizot, nimmt heute in der „Assemblée-Nationale" Herrn Thiers auf eine wahrhaft vernichtende Art vor — Thiers wird zwar vieles aber nicht viel darauf zu erwidern wissen, die Thatsachen sind zu bekannt. Es heißt in diesem Artikel: „Herr Thiers ist ein großer und geschickter Taktiker, hätte man ihm Armeen zu commandiren gegeben, er würde den Ruhm der Condé und Turenne, ja selbst den des Kaisers Napoleon weit überstrahlt haben. Er hat viel im Polybius gelesen und weiß seinen Macchiavell auswendig. Gezwungen, sich mit der bescheidenen Rolle eines Staatsmannes zu begnügen, kann man zwar nicht sagen, daß er es verstände, politische Schlachten zu gewinnen, denn er hat zu viele verloren, aber er hat doch das seltene Verdienst, seine Truppen manövriren zu lassen und Alles leiten zu können, obwohl er fern vom Schlachtfelde bleibt. So war's in dem berühmten Reformbanquettfeldzuge, der den Namen des Herrn Duvergier de Hauranne so berühmt gemacht hat, daß er ruhmgekrönt von Jahrhundert zu Jahrhundert bis zur spätesten Nachwelt kommen wird, damals blieb Herr Thiers auch vorsichtig in den Coulissen. Doch leitete er die ganze Affaire, er schickte seine Adjutanten zum Banquet in Chateau-Rouge, er schickte sie nach Lille, Amiens, Metz, Charité an der Loire, Toulouse, Alby, Montpellier u. s. w., er entflammte ihren Eifer, er inspirirte ihre Rede, und wenn etwa Jemand zu ihm kam und ihm schmerzlich bewegt eine Bemerkung machte über diese unsinnige Agitation, die Thron und Gesellschaft bedrohete, so antwortete Herr Thiers: „Wenden Sie sich an Duvergier und Barrot, was kann ich dafür, daß sie den Teufel im Leib haben?" Wer war der Erfinder des letzten verhängnißvollen Banquets im 12. Arrondissement? Will man wirklich dem Bürger Boyssel die Ehre der Erfindung lassen? Ach nein, es war nur die Folge eines stehenden Scherzes am Platz Saint-Georges (wo Thiers wohnt), wo man fortwährend sagte: Ehe die Nationalgarde nicht die Marseillaise singt, ehe man sich in den Tuillerieen nicht fürchtet, eher werden wir diesen Guizot nicht los." Aber Hr. Thiers war immer so; als er 1836 Frankreich in jene jämmerliche Collision mit der Schweiz brachte, sagte auf der Tribüne der verantwortliche Minister, alle Schuld auf die Person des Königs schiebend: „Ich hätte Alles wissen müssen, man hätte mir Alles sagen müssen, aber man hat es nicht gethan!" Nun jetzt, heute, bei Gelegenheit der Candidatur Joinville hören wir stets dieselbe Redensart. „Man hat mir nichts gesagt, man hat mich nicht gefragt, ich habe nichts gewußt." Die Ereignisse, die da kommen, sind schwer genug, nehme Jeder sein Theil Verantwortlichkeit auf sich! Es handelt sich darum, zu wissen: hat Herr Thiers einem Prinzen des Hauses Bourbon zur Candidatur der Präsidentschaft gerathen, oder hat er es nicht? Billigt er diesen entscheidenden Schritt, oder billigt er ihn nicht? Es wäre in der That bequem, solche Minen springen zu lassen und im Voraus alle Verantwortlichkeit für die Katastrophe von sich abzuwenden." Heut antwortet der Secretair oder Großfederhalter des Herrn Thiers im „Ordre", Gift und Galle, Feuer und Wuth, aber er hat gegen die feststehenden Thatsachen des obenstehenden Artikels nur die bleierne Waffe des Schimpfworts.

Nach einem republikanischen Organ ist die demokratische Partei über ihren Candidaten für die Präsidentschaft noch nicht einig. Der gemäßigtere Theil derselben will Carnot, der ultra-demokratische dagegen Ledru-Rollin aufgestellt wissen, und trotz der mehrmonatlichen Unterhandlungen scheint bis jetzt kein Theil geneigt, seinen Candidaten aufzugeben. Fortwährend heißt es auch, daß Ledru-Rollin sich einige Tage vor der Wahl als Gefangener stellen werde, um sich von Neuem aburtheilen zu lassen. — Der „Almanach des Opprimés", von dem schon eine Ausgabe von 6000 Exemplaren verkauft worden war, ohne daß die Polizei eine Maaßregel gegen denselben genommen, ist in seiner zweiten Ausgabe mit Beschlag belegt worden. Ein Artikel des „Constitutionnel" gegen diesen Almanach und der Bannfluch, den der Bischof von Chartres gegen denselben geschleudert, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. — Nach den letzten aus Indien hier eingetroffenen Nachrichten ist die Französische Corvette „La Capricieuse" nach Teukin abgegangen, um einige Missionaire, die von der dortigen Regierung gefangen gehalten werden, zu reclamiren. Man kennt das Resultat dieser Expedition noch nicht.

Heute Morgens wurden eine große Anzahl Arbeiter verhaftet und, von einer Abtheilung Linientruppen begleitet, aus dem Faubourg du Temple nach der Polizei-Präfectur gebracht. Man sagt, daß die hiesigen Gefängnisse ganz überfüllt seien. — Wegen widriger Winde hat sich zu Havre die Abfahrt des Schiffes „Malouin" mit dem ersten Transporte von Auswanderern nach Californien verzögert; die Zahl derselben ist inzwischen um 27 vermehrt worden, so daß ihre Zahl jetzt etwa 180 beträgt. Eine zweite Absendung, ebenfalls aus dem Ertrage der Goldbarren-Lotterie, geht baldigst von Nantes aus vor sich; sie wird bloß solche Auswanderer umfassen, welche ihre Familien mitnehmen. — Sechs der Abfassung und Veröffentlichung eines Bulletins des Widerstands-Comités angeklagte Personen, die schon seit sechs Monaten in Haft waren, sind jetzt vor die Assisen gewiesen worden. —

Großbritannien.

△ **London**, 6. October. [Die kirchliche Frage.] Die Londoner „Union für kirchliche Angelegenheiten" hat gestern eins ihrer Mitglieder beauftragt, in Bezug auf die Aeußerung des Metropoliten der Englischen Kirche in seinem früher von mir berührten Gawthornschen Briefwechsel: daß die überwiegende Majorität der anglikanischen Geistlichkeit keine Bedenken trage, die nicht bischöfliche Ordination in anderen protestantischen Kirchen als gültig für den gemeinschaftlichen Begriff einer Kirche Christi anzuerkennen, den Bischof von London in unzweideutiger Weise um seine Ansicht zu interpelliren. Dies ist augenblicklich geschehen und auch augenblicklich die Antwort erfolgt, wie nach den Antecedentien des Bischofs zu erwarten war, in der Negative. Anfrage und Beantwortung sind heut Morgen schon im „Morning Chronicle" abgedruckt; in der letzteren begnügt sich der Bischof, ganz kurz auf seine früheren, im Druck erschienenen Reden über den Gegenstand hinzuweisen und seine Anhänglichkeit an das Prinzip zu bekräftigen, daß der dreifache geistliche Stand der Bischöfe, Priester und Diacone zur Constitution der Kirche Christi in der Unmittelbarkeit ihrer apostolischen Nachfolge nothwendig sei, und daß demgemäß die Mitglieder von Kirchen ohne Episcopat im stricten Sinne nur als Laien zu derselben gehören könnten. Nimmt man zu dieser offenen Erklärung den schlecht verhüllten Rückzug des Erzbischofs von Canterbury aus seiner vermittelnden Position, zu der ihn, vor allen anderen Dingen, augenscheinlich das Gelüst nach Popularität zu allen Zeiten gedrängt hat, von welcher Popularität nun, da sie ihm in der Stunde eines vorauszusehenden Dilemmas beistehen sollte, nichts zu merken war, — so tritt die bedeutsame Bewegung, die im Schooße der anglikanischen Kirche stets wachsend vor sich geht, in ihrer Richtung und in ihren Zielpunkten immer deutlicher hervor, so wie gleichzeitig die Thatsache, daß ein beträchtlicher Theil des Stromes der öffentlichen Meinung die Arche, die sich für eine ferne Zukunft rüstet, trage. Jede Thatsache hat ihr Recht in der Weltgeschichte, und am allerwenigsten darf das protestantische Deutschland, welches so dringend auf die Schicksale der einst aus seinem Schooße colonisirten Insel angewiesen ist, die Augen davor verschließen. Jedenfalls sind es aber zunächst die Consequenzen, welche für die Stellung der anglikanischen Kirche im eigenen Lande aus der Prätension ihrer allgemeinen apostolischen Mission fließen, welche die Aufmerksamkeit, in praktischer Hinsicht, in Anspruch nehmen. Eine ecclesia militans, welche mit der unmittelbaren und ausschließlichen Weihe auf ihrem Haupte die Regeneration und Wiedervereinigung der allgemeinen Kirche Christi durch ihr Episcopat damit als ihre Pflicht bezeichnet, daß sie in den Landen um sich her, auf welche ihre Institutionen noch nicht ausgedehnt sind, nur ein provisorisches kirchliches Leben anerkennen zu können behauptet, darf als solche ein Abhängigkeits-Verhältniß vom national begränzten Englischen Staate nicht mehr dulden, sondern muß das territoriale Band, welches sie mit demselben und in so weit es sie mit demselben verknüpft, als ein solches behandelt wissen wollen, in welchem ebenbürtige Mächte sich nur zu einem gemeinschaftlichen Berufe verbunden und gegenseitig anerkannt haben. Der Kampf um die Dotirung der Bisthümer und um den wahren Charakter, in gemeinrechtlicher Hinsicht, der Quellen, aus denen diese Dotirung fließt, welcher Kampf noch nicht zu Ende ist; noch mehr, die Stellung der anglikanischen Kirche in Nord-Amerika, für welche der unablässige Zusammenstoß der beiden über den Erdball sich zerstreuenden Wandernationen bei ihrem Eindringen in heidnisches Gebiet eine unzweideutige Regelung fordert, werden täglich der

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. October 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Seine Excell. Freiherr Roth v. Schreckenstein, Generallieutenant, aus Coblenz. Baron v. Arnim, Particulier, aus Bonn. de Fontinel, Franz. Legationssecretair, aus Stockholm. — British Hotel: Baron von Löwenstern, Russischer Wirklicher Geh. Rath, aus Petersburg. v. Oertzen mit Frau aus Rostock. Frau Gräfin Dohna mit Familie aus Schlobitten. Hotel du Nord: Frau Baronin v. Gagern, mit Söhnen, aus dem Haag. von Steinaecker, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Dolzig. Töpfer's Hotel: Graf Wartensleben, Lieut. a. D., aus Stettin. Hotel de Rome: Frau Generalin Baronin v. Reitzenstein aus Carlshall. Baron v. Reitzenstein, Forst-Practikant, aus Bayreuth. Schlösser's Hotel: Frau Generalin v. Mansbach aus Mansbach. Frau Rittergutsbesitzerin Lucke aus Niedergörne. v. Brasitzky, Rittergutsbesitzer, aus Dresden. v. Griesheim, Oberst-Lieut. a. D., aus Torgau. v. Wedell-Parlow, Landrath, aus Greifenberg. Kellner's Hotel: von Heyden, General-Landschafts-Rath aus Carlow.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. Oct. 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, zurück 5½ Uhr. — 5 Uhr nach P.: Se. K. H. der Prinz Karl, Hofmarschall Graf Keller. — 6½ Uhr traf Ihre Majestät die Königin, von Dresden kommend, hier ein; kurz darauf erschien Se. Majestät der König. Ihre Majestäten fuhren sofort mittelst Extrazuges nach Potsdam. — 7 Uhr nach P.: General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann. 7½ Uhr von P.: Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 10 U. 10. Oct. 8½ Uhr von P.: Se. Excellenz der Ober-Kämmerherr und Minister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg. — 9 Uhr nach P.: der General-Lieut. v. Schreckenstein, General-Lieut. Graf v. d. Schulenburg. — 12 Uhr nach P.: Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, der Königl. Großbritannische Gesandte am K. Oesterr. Hofe, Graf Westmoreland, Graf Bernstorff, vormaliger K. Pr. Gesandte am Kais. Hofe zu Wien.

— Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs soll das von Hochdemselben der St. Elisabeth-Gemeinde geschenkte 15 Fuß hohe eiserne Kreuz auf dem Kirchhofe in der N. Ackerstraße unter entsprechender Feierlichkeit enthüllt werden. Auch hat diese Gemeinde eine namhafte Beisteuer von Sr. Majestät erhalten, um ein Gitter vor der Kirche in der Invalidenstraße zu errichten, was nun auch fertig geworden ist.

— Unter den ärmsten Ständen scheinen die Jubelhochzeiten jetzt etwas Gewöhnliches zu werden. Schon zum dritten Male in diesem Jahre wird am Sonnabend den 11. d. M. in der St. Elisabeth-Kirche eine Jubelhochzeit gefeiert. Es ist dies ein Veteran des Preußischen Heeres, Ottow, der von 1797 bis 1819 seinem Könige treu gedient hat. Die alten Eheleute wohnen in der Bergstraße und sind sehr arm.

— V Bei der hiesigen Nicolaikirche ist man mit dem Bau eines neuen Dachstuhls beschäftigt. Das Dach erhält eine rothe Ziegeldeckung. In dieser werden, wie bei den neuen Kirchenbauten in München, von bunten glasirten Ziegeln Zeichnungen eingelegt, die hier in dem Berlinischen Wappen mit dem Bären auf einer Seite des Dachs, und auf der andern in zwei Preußischen Adlern bestehen werden.

— V Aus der Kapelle des St. Hedwigs-Hospitals, Kaiserstraße Nr. 29., hat eine kirchenschänderische Diebshand in vorletzter Nacht eine Monstranz von Bronze, einen Kelch und ein kleines silbernes Gefäß gestohlen.

— Der Kaiserlich Russische Cabinets-Courier Weston kam von Petersburg, der Französische Cabinets-Courier Lippmann von Paris und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Pognaud von Wien.

— Die gestrige Sitzung des Kreis-Schwurgerichts war ohne besonderes Interesse. Es wurde gegen drei Personen aus Oranienburg verhandelt, die sich des Holzdiebstahls und der thätlichen Widersetzlichkeit gegen Forstbeamte schuldig gemacht hatten. Für schuldig erachtet, wurden sie zu resp. 14 Tagen, 4 und 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— In diesen Tagen brachte ein Soldat einen Beitrag zu dem Krieger-Denkmale im Invaliden-Park. Es war ein Dänisches Zweidrittelstück, das er in der Schlacht bei Schleswig erbeutet hatte. Er meinte, was durch Preußische Tapferkeit errungen ist, kann nicht besser angewandt werden, als die gefallenen Tapfern zu ehren.

— Der am 6. d. M. beim Beladen eines Personenwagens von der Decke desselben herabgestürzte Arbeitsmann ist am 7. d. M. Abends in der Charite an den erlittenen Kopfverletzungen gestorben.

— Am 7. früh wurde in dem Kanal in der Jungfernhaide der Leichnam eines unbekannten, etwa 50 Jahr alten Mannes aufgefunden. Am nämlichen Tage früh entstand in dem Hause Stralauerstr. Nr. 44, so wie gestern Abend in dem Hause Mohrenstr. 13 ein Schornsteinbrand. Beide Brände wurden sehr bald gedämpft.

— Am 8. d. M. Vormittags erlitt ein beim Bau der Eisenbahnbrücke bei der Schützen-Kaserne beschäftigter Maschinenbauer beim Eingießen von flüssigem Zinn durch das Hineinspritzen des Letzteren in die Augen eine Verbrennung der Haut beider Augenlider und der oberflächlichen Schichten der Augäpfel. Er ist nach dem Diakonissenhause Bethanien gebracht.

— Gestern Nachmittag wurde ein 5jähriger Knabe in der Weberstraße von den vor einen Wagen gespannten Pferden so umgerannt, daß er unter dieselben zu liegen kam. Dem Kutscher gelang es jedoch, die Pferde augenblicklich anzuhalten und der Knabe kam mit leichten Verletzungen noch davon.

— Der Kais. Königl. Oesterreichische Hof- und Cabinets-Courier Springer kam von Wien.

— M Der hiesige polytechnische Verein hielt gestern Abend um 7 Uhr im Theater-Locale der Gesellschaft Urania eine Versammlung, in welcher Herr Dr. Elsner, Lehrer am Gewerbe-Institut, einen Vortrag über „die geschichtliche Entwickelung der technischen Chemie" hielt. Herr Elsner stellt in seinem Vortrage auf eine populaire Weise einen Vergleich an zwischen den Entdeckungen, die im Bereiche der Chemie von den ältesten Völkern, im Mittelalter und in der neuesten Zeit gemacht worden sind, und theilt die Geschichte dieser Wissenschaft in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt umschließt die Zeit, in welcher allein die chemischen Erscheinungen aufgefaßt wurden, ohne irgend welche Erklärung oder Ergründung derselben; in der zweiten Periode ging man größtentheils nur auf Theorieen ein, indem man aus den Betrachtungen die Erscheinungen zu erklären versuchte; in dem dritten Zeitraume (in der Neuzeit) wird der Erfahrung wieder ihr Recht eingeräumt, und man sucht nach den Gesetzen der Vernunft die Erklärungen mit den Erfahrungen in Einklang zu bringen. Diese Ausführung wurde durch höchst einleuchtende Beispiele erläutert. So wies Herr Elsner nach, daß viele Entdeckungen in der Chemie, welche Europa in der Neuzeit gemacht hat, bei den Juden, Chinesen und Aegyptern schon in früher Zeit bekannt gewesen sind. Die Alten, namentlich die Chinesen, kannten die Erscheinung, daß sich in den Kohlenbergwerken eine Luft (πνευμα) entwickele, welche das Licht auslöscht und die Arbeiter tödtet; die Chinesen kannten die Fabrication des Porzellans besser, wenigstens die Färbung desselben, als gegenwärtig Europa, wo die Porzellanerde erst in jüngerer Zeit, und zwar nach Mannscripten der Pariser Bibliothek von einer alten Frau in Frankreich, zufällig entdeckt worden ist. Erst etwas später als in Frankreich wurde die Porzellanerde auch in Sachsen entdeckt, und zwar von Boettcher, einem früheren Berliner Apotheker-Lehrling, der seinen Prinzipal, einen Apotheker Zorn, verlassen und sich nach Dresden begeben hatte, woselbst er im Jahre 1709 die Erde fand. Auch das Neusilber ist nicht zuerst von den Europäern erfunden worden, sondern aus der Analysis desselben geht hervor, daß die Chinesen die Bereitung desselben ebenfalls schon früher gekannt haben. Den Stahl verstehen wir in der Güte jetzt noch nicht so zu liefern, wie die Indier seit Hunderten von Jahren. So wies Hr. Elsner auch nach, daß die Aegypter in der Chemie sehr weit vorgeschritten waren und Manches besser kannten, als unsere Zeit. Der Vortrag des Hrn. Dr. Elsner erfreute sich der lebhaftesten Theilnahme.

— z Nachdem jetzt das Feuer-Societäts-Jahr mit dem 1. dieses Monats abgelaufen ist, können wir die für die Berliner Grundbesitzer nicht unerfreuliche Nachricht mittheilen, daß zur Deckung der Kosten von den in dem Zeitraum vom 1. October 1850 bis dahin 1851 vorgekommenen Brandschäden voraussichtlich ein Beitrag von 8 Pf. vom Hundert ausreichen und zum Ausschreiben gelangen dürfte, wogegen in dem vorhergegangenen Jahre 3 Sgr. vom Hundert der Versicherungs-Summen erlegt worden sind. Der Feuerschäden waren am meisten in dem Jahre 1816—17 als das mit 109,000 Thlr. versicherte Königliche Schauspielhaus abbrannte, und ein Beitrag von 7½ gGr. alt Courant pro Hundert gezahlt werden mußte. Im Allgemeinen und nach einem Durchschnittssatze von etwa 50 Jahren stellt sich der Beitragssatz auf 1 Sgr. 4 Pf. für jede 100 Thaler der Versicherungssumme.

— Wie dies alljährlich geschieht, so hat auch in diesem Jahre und zwar heute Vormittag 10 Uhr eine außerordentliche Revision sämmtlicher zur hiesigen städtischen Verwaltung gehörigen Kassen und Fonds auf Anordnung des Oberbürgermeisters Geheimen Ober-Regierungsrath Krausnick stattgefunden. So viel bis jetzt verlautet, sind dieselben sämmtlich in gehöriger Ordnung und richtig befunden worden.

— D Neuerdings ist vom Polizei-Präsidium beschlossen worden, daß in Zukunft alle Collecten, welche nicht in Privatcirkeln veranstaltet werden, der polizeilichen Genehmigung und Controle bedürften. Der Erlaß der Verordnung steht in der nächsten Zeit bevor. Mehrfache Betrügereien und Unterschleife — insbesondere auf dem Lande — sollen diese Regulirung räthlich gemacht haben.

— V Das Nähere über den gestern von Zuschauern bereits gemeldeten Vergiftungsfall durch Pilze bei Gelegenheit eines Hochzeitsmahles stellt sich in Folgendem heraus. Am 4. d. M. feierte ein Ehepaar in der Blumenstraße seine Hochzeit. Als dasselbe von den geladenen Gästen am darauf folgenden Morgen 3 Uhr verlassen war, erkrankte die junge Ehefrau, dann deren Ehemann und die bei demselben wohnende Schwiegermutter, so daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte. Nach einem verordneten Brechmittel besserte sich der Zustand des Ehemannes, wogegen der der Ehefrau und deren Mutter sich verschlimmerte. Ein von Neuem herbeigerufener anderer Arzt — der erste Arzt wurde in seiner Wohnung nicht angetroffen, erkannte in der Krankheit beider Frauen eine Vergiftung und verordnete die nöthigen Gegenmittel, die jedoch keinen Erfolg gehabt haben. Die Schwiegermutter, 70 Jahr alt, ist in Folge der Vergiftung am 8ten d. Mts., Nachmittags, verstorben. Das Leben der jungen Ehefrau steht ebenfalls in Gefahr. Von den geladenen Gästen sind neun Personen erkrankt, von denen eine Frau bedenklich darniederliegen soll. Man vermuthet, daß die Vergiftung durch die genossenen Speisen herbeigeführt ist, namentlich durch Fricassee, in dem sich Champignons befunden haben sollen. Die vorgefundenen Reste sämmtlicher Speisen und des Weines sind, Behufs Anstellung einer chemischen Untersuchung in Beschlag genommen worden.

— In den Beilagen zur „Allgemeinen (Augsburger) Zeitung" Nr. 264, 265, 280 liefert der ausgezeichnete Professor der Physiologie in Göttingen, Rudolf Wagener, „physiologische Briefe", deren Lecture wir unseren auch nicht medizinischen Lesern wegen ihres reichen aufklärenden Inhalts in geistvoller Fassung empfehlen möchten.

— D Wie verlautet, sind in jüngster Zeit Entdeckungen hinsichtlich einer weitverzweigten Schmuggel-Gesellschaft gemacht, deren Spuren um so energischer verfolgt werden, als der Schmuggelhandel namentlich dazu beiträgt, die reellen Handlungen zu ruiniren, welche unmöglich die billigen — unerhört billigen — Preise der Schmuggelhandlungen halten können. — In den letzten Tagen fanden Seitens des Polizeirathes Stieber und des Steuerraths Leist unter Zuziehung eines starken Personals von Steuer- und Polizei-Beamten in mehreren hiesigen Waarenlagern steueramtliche Revisionen statt.

— D Neben der Erweiterung der reellen Geschäfte — durch die Tragweite der Eisenbahnen — haben auch die „Heimlichen" Berlins, u. A. die Ladendiebe und Ladendiebinnen ihre Entdeckungsreisen nicht nur auf die nächsten Jahrmärkte, sondern auch auf entlegenere Stationen, Frankfurt a. O., Leipzig und Braunschweig ausdehnen können. — Drei polizeilich beaufsichtigte Ladendiebinnen waren vor einigen Tagen plötzlich aus Berlin verschwunden — die Reise auf Gastrollen lag in der Vermuthung, da die Leipziger Messe hierzu reichlichen Stoff bot. Beamte der Criminalpolizei besetzten nunmehr vorgestern Abend den Anhaltischen Bahnhof — und siehe da — die drei Grazien langten von Leipzig seelenvergnügt an, suchten jedoch bei dem störenden Anblick sich mehrerer höchst kostbarer Glassachen zu entledigen. — Als die Passagiere mit ihrem Gepäck den Perron verlassen hatten, blieb ein Sack einsam zurück, zu welchem sich aus gutem Grunde kein Eigenthümer melden wollte. — Die Beamten öffneten ihn und trafen auf ein Chaos von Stiefeln, Schuhen, Tüchern, Cravatten, Kinderjacken, seidenen Stoffen und sogar blechernem Kochgeschirr, — dies Alles glänzte neu und frisch den Oeffnenden entgegen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses — Andenken von der Messe sind.

— V Sonntag, den 28. v. M., wurden im Treubunde in Magdeburg nicht weniger als 44 neue Mitglieder, allen Ständen der Stadt angehörig, aufgenommen, und, wie wir erfahren, soll an keinem der dazu bestimmten

Incidenzpunkte mehr beschaffen, an welchen die Auflösung des zeitigen Provisoriums zum Vollzuge kommen muß.

♉ **London**, 7. Oct. [Rückreise I. M. der Königin; Nachricht aus Cuba; Vermischtes.] Heute werden I. M. die Königin das Schloß Balmoral verlassen und nach dem Süden zurückkehren. Die erste Nacht wird sie in Holyrood zubringen, wo ihr der Orts-Mayor mit seinem Beirathe eine Adresse unterbreiten wird. Auf ihrer Rückreise wird die Königin auch die Grafen von Derby und Sefton mit ihrem Besuche beehren, deren Schlösser zu den prächtigsten Edelsitzen des reichen Englands gehören. Graf Sefton hat in dem Schloßhofe ein ungeheures Zelt aufschlagen lassen, in welchem er während des Königl. Besuches 500 seiner Pächter in einem großen Mahle zu bewirthen gedenkt. — Seit einigen Tagen hat sich die Fremdenzahl in London sehr vermehrt; alle Touristen aus den Provinzen und vorzüglich jene des Continents beeilen sich, vor dem Schlusse der Ausstellung den Tribut ihrer Bewunderung und Neugierde im Hyde-Park zu zollen.

(Amerika.) Die Kriegsgefangenen auf Cuba, Lopez' Spießgesellen, haben vor ihrer Abreise nach Spanien dem Englischen Consul in Havanna ein Schreiben zukommen lassen, worin sie demselben und den Amerikanern im Allgemeinen für deren Bemühungen, um die beabsichtigten Hinrichtungen in Masse zu verhindern, herzlichen Dank sagen. Während der letzten Tage ihrer Gefangenschaft auf Havanna wurden sie vom Englischen und Amerikanischen Consul, so wie von einigen andern einflußreichen Personen besucht. — Am letzten Tage führte man sie, je zwei an einander gekettet und mit rasirten Köpfen nach der Stadt. — Der von einem Parlaments-Ausschusse abgefaßte Bericht über das Gesetz für die Gesellschaften und Vereine ist im Druck erschienen. Man sieht aus dieser offenen Urkunde, daß seit 1815 bis 1848 der Grundwerth Großbritanniens ungefähr um 5 pCt., oder im Ganzen um 8,500,000 Pfd. gestiegen ist, während die Messuages oder Gebäude, Bauplätze für Fabriken ꝛc. ꝛc. und Industrie im Allgemeinen sich um 30 pCt., d. h. um 26,000,000 Pfd. gehoben haben. Die Eisenbahnen, Gasetablissements und andere ähnliche auf Actien ruhende Unternehmungen stellen auch heut zu Tage ein 12 mal beträchtlicheres Kapital vor.

Bei Gelegenheit eines Festmahles, welches am vorigen Donnerstage der Gemeinderath von Oxford dem neu erwählten Mayor der Stadt gab, äußerte der Solicitor General, Page Wood, in Bezug auf die zu erwartende Reform-Bill, daß er nichts über die Beschaffenheit dieses Gesetz-Entwurfes wisse und daß auch, wenn er etwas davon wüßte, er vermuthlich nicht im Stande sein würde, dem Publicum darüber Mittheilungen zu machen. Uebrigens sprach er sich hoffnungsvoll über die Bill aus. P. Wood selbst hat sich schon früher als eifriger Fürsprecher einer Ausdehnung des Stimmrechts gezeigt. Noch kurz vor seiner Erhebung zum Amte und vor dem Rücktritt des Ministeriums Russell stimmte er für den bekannten Antrag Locke King's.

Herr Rogier, der Belgische Premierminister, kam gestern von Ostende in London an. — Am Sonnabend starb in Hampton-Court, 81 Jahr alt, Lord Stafford (George William Stafford Jerningham), ein Abkömmling des im Jahre 1678 hingerichteten Lord Stafford. Sein ältester Sohn ist mit einer Nichte des Herzogs von Norfolk vermählt. Bei Elgin, auf dem Landsitz seiner Tochter, der Mistreß Shaw, starb Viscount Bolingbroke, der vierte dieses Namens, geboren 1786. Beide waren Pairs von England. — In Twickenham, bei Richmond, starb die 77 Jahr alte Schriftstellerin Mistreß Sherwood. — Das Schreiben des Herzogs von Nemours an den Herausgeber der „Morning Post" lautet in seinen wesentlichen Stellen, welche die Entgegnung auf die Angriffe seitens des Marquis von Londonderry enthalten, folgendermaßen: „Lord Londonderry hat sich nicht mit der leichten Rolle eines Kämpfers für die Freiheit Abd-el-Kaders begnügt, sondern häuft auch bei dieser Gelegenheit Beleidigungen auf den verstorbenen König Ludwig Philipp, meinen Vater, und den Herzog von Aumale, meinen Bruder. Ich überlasse es dem gesunden Sinn und geraden Herzen, diese Art Großmuth zu würdigen, bei der man wohlfeile Angriffe auf einen aus seinem Vaterland verbannten Prinzen und einen im Exil gestorbenen König macht, dessen Gastfreundschaft man doch mehr als einmal angenommen hatte. Zugleich erkläre ich aber diese Angriffe für verleumderisch, und stark in der Ehre aller der Meinigen, weise ich sie in ihrem Namen mit demselben Stolz zurück, wie die Betheurungen des Mitleids, die ihnen folgen." Diese Antwort wird von „Daily News" sehr schwach befunden. Man könne allerdings, meint dieses Blatt, dem Marquis von Londonderry eine übertriebene Dosis Romantik vorwerfen; es sei zu viel, von unserer Zeit zu verlangen, daß sie die Grundsätze der Ehre und Ritterlichkeit über Staatsrücksichten stelle; England behandle, offen gesagt, die Indischen Fürsten nicht ehrlicher, als Frankreich den Afrikanischen Emir; aber an und für sich genommen, habe der Marquis Recht; seine Briefe für Abd-el-Kader hätten Hand und Fuß und zeigten von Kopf und Herz. Aus Louis Napoleons Antwortschreiben dagegen komme heraus, daß er für Abd-el-Kader ein Türkisches Gefängniß gesucht; und die Weiterung des Sultans, den Kerkermeister des Emirs zu spielen, sei das Hinderniß für die edlen Absichten, deren sich Louis Napoleon eigenhändig rühme. Noch auffallender aber sei der „Stolz", mit welchem der Herzog von Nemours in der „Morning Post" die Angaben des Marquis kurzweg für „Verleumdungen" erkläre, ohne ein anderes Argument dafür zu haben, als eben seinen „Stolz".

Ein Correspondent des „Globe" sucht darzuthun, daß Kossuth nicht für sein sogenanntes Marseiller Manifest verantwortlich gemacht werden könne, selbst wenn dasselbe wirklich seine Unterschrift trage. Die darin enthaltenen Ansichten seien nicht die Ansichten Kossuth's, auch habe er ein derartiges Actenstück aus dem Grunde nicht abfassen können, weil er der Französischen Sprache nicht hinlänglich mächtig sei. Man müsse daher annehmen, daß der Name Kossuth's zu politischen Parteizwecken mißbraucht worden sei. Dies Manifest scheint nämlich einen sehr ernüchternden Eindruck auf gewisse Engländer gemacht zu haben.

Italien.

Turin, 3. Oct. [Vertrag. Militair und Nationalgarde.] Die amtliche „Gazetta" veröffentlicht heute den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag über die gegenseitige Ausübung der Justiz in Civil- und Handelssachen, dessen Ratification bereits erfolgt ist. — So lange die Nationalgarde mit dem Militair außer Dienst in keine nähere Berührung kam, herrschte ziemliche Eintracht unter ihnen. Kaum hat man aber mit Festivitäten angefangen, als das ohnehin schwache Band völlig riß. — Bei solchen Gelegenheiten wird natürlich, besonders von den Nationalgarden, die sich im Range höher dünken als der Soldat, jedes Wort auf die Goldwage gelegt, und so sehen wir denn die Spaltung mit Riesenschritten zunehmen. Der Soldat läßt sich zwar bewirthen, aber er ist jetzt schon der ausgesprochene Gegner der Garden und bethätigt dies bei vorkommenden Gelegenheiten. In Fassano sind diesfalls bedeutende Unruhen entstanden, welche jedenfalls Besorgniß erregend sind. Ein dort liegendes kleines Detachement Scharfschützen insultirte dieser Tage gröblicher Weise (wie nämlich die „Fratellanza" berichtet) die dortige Nationalgarde; diese, an ihrer Ehre angetastet, arretirte drei derselben und führte sie in ihre Caserne. Das zur Bewachung der Gefängnisse bestimmte Scharfschützencorps verließ, als es dies erfuhr, seinen Posten und griff die Nationalgarde ohne Weiteres mit den Waffen und mit solchem Erfolg an, daß die 3 Verhafteten alsbald befreit waren. Die Garden nahmen zwar Reißaus, sammelten sich aber bald wieder und stehen heut (der Bericht datirt vom 29. Sept.) sammt dem Volke dem kleinen Corps drohend gegenüber. Man hofft, daß es zu keinem Ausbruch kommen, und eine gütliche Beilegung erfolgen wird. — Die Königin Wittwe ist noch immer bedeutend krank, woran der Schrecken auf dem Dampfschiffe „Tripolis" bei seinem Auslaufen von Genua Ursach sein soll.

Neapel, 29. Sept. Der neue Französische Gesandte Barrot hat seine Creditive übergeben. Der 3jährige Sohn des Königs, Graf Lucera, ist heute Nacht gestorben.

Spanien.

Madrid, 2. Octbr. Die Königin Marie Christine wird morgen hier eintreffen. — Der Englische Gesandte, Lord Howden, der früher in der Spanischen Armee gedient, hat 5000 Realen für die Verwundeten von Cuba unterschrieben. — Hinsichtlich der letzten Ereignisse auf der Insel Cuba veröffentlicht heute die amtliche Zeitung u. a. ein Decret, welches bestimmt, daß die sterblichen Ueberreste des General Enna von Cuba nach seinem Geburtsorte in Spanien auf Staatskosten gebracht und dort mit den, seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen begraben werden sollen. — Ferner enthält die „Madrider Zeitung" einen Königl. Befehl an den Generalcapitain von Cuba; derselbe drückt die höchste Zufriedenheit der Königin über das Auftreten der Garnison und Bewohner dieser Insel aus und verlangt zugleich die Liste der Personen, die wegen geleisteter Dienste zu belohnen sind.

Man glaubt allgemein, daß die Cortes am 1. November eröffnet werden. General Narvaez kehrt vor diesem Zeitpunkte nicht nach Madrid zurück.

Schweiz.

Solothurn, 4. Octbr. Unser Landsmann, Oberst Meier von Olten, Commandant der Fremdenlegion in Afrika, hat dieser Tage seine hiesigen Freunde besucht und, wird wie man hört, demnächst eine Stellung im eidgenössischen Dienste erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 29. September. [Finanzen.] Bei der Wichtigkeit der Holländischen Finanzen für so viele Ihrer Leser und dem günstigen Umschwung, dessen sich diese seit einigen Jahren erfreuen, darf das Budget von 1852 in Ihrem Blatt nicht fehlen. Die Ausgaben sind veranschlagt wie folgt: Haus des Königs 800,000 fl.; hohe Staatscollegien (Generalstaaten, Rechenkammer, Staatsrath u. s. w.) 573,956 fl.; auswärtige Angelegenheiten 485,075 fl.; Justiz 2,324,021 fl.; Inneres 4,874,282 fl. 62 C.; reformirter und andere Culte 1,656,382 fl. 70½ C.; katholischer Cultus 554,345 fl. 68½ C.; Marine 5,475,313 fl. 33 C.; Nationalschuld 36,162,487 fl. 89 C.; Finanzen 6,278,186 fl. 60 C.; Krieg 10,400,000 fl.; Colonieen 117,885 fl. 40 C.; unvorhergesehene Ausgaben 100,000 fl. Total der Ausgaben 69,801,936 fl. 23 C. Hieran reiht sich die Berechnung der Einnahmen: directe Steuern 18,723,865 fl.; Accisen 19,425,560 fl.; Stempel-Registratur-, Greffe-Hypothek- und Successionsgebühren 9,453,000 fl.; Ein- und Ausfuhrzölle nebst Schifffahrtsrechten 4,777,660 fl.; Gold- und Silber-Controle 156,545 fl. 45 C.; Domainen 1,237,590 fl. 68 C.; Post 1,250,000 fl.; Staatslotterie 400,000 fl.; Jagd- und Fischereipatente 94,000 fl.; diverse Einnahmen 1,055,602 fl.; immerwährende Renten zu Lasten Belgiens 400,000 fl.; Rente der Ostindischen Schuld, aus der Colonialkasse zu bezahlen, 9,800,000 fl.; vorläufiges disponibles Saldo der Colonialverwaltung 4,700,000 fl. Total 71,473,823 fl. 13½ C. Zufolge des Amortisationsgesetzes kaufte der Staat in diesem Jahr ein Nominalcapital von 851,000 fl. an 2½proc., 434,000 3proc. und 231,000 4proc. Schuld. Der vormalige Justizminister Wichers hat seinen Sitz in der zweiten Kammer der Generalstaaten aufgegeben und als Grund seine überhäufte richterliche Beschäftigung angegeben. Hr. Wichers ist Vicepräsident des Provinzialhofs in Overyssel. (A. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Oct. Der heutige Geburtstag des Königs wurde mit einer großen Cour auf Christiansborg gefeiert, zu welcher alle höheren Amtsklassen und Garnisons-Officiere Zutritt hatten. Die Glückwünsche des am hiesigen Hofe accreditirten diplomatischen Corps wurden durch den Britischen Gesandten, Sir H. W. Wynn, dargebracht. Mittags fand große Tafel auf Christiansborgsschloß statt, zu welcher außer den Ministern, dem diplomatischen Corps ꝛc. auch sämmtliche Reichstagsmänner geladen sind. Am heutigen Tage hat eine große Ordensverleihung stattgefunden.

Rußland.

△ **Petersburg**, 27. September. Se. Maj. der Kaiser haben den Wirklichen Geheimen Staatsrath Nowosilcow zum Civil-Gouverneur von Riazan und den Wirklichen Geheimen Staatsrath, Kaiserlichen Kammerherrn Fürsten Nikolas Trubecki, Vorsteher des Vormundsraths von Moskau, zum Hof-Ceremonien-Meister zu ernennen geruht, so wie den Römischen Consuln Hrn. Kerkisola in Kreez und Herrn Tagliafer[illegible] in Berdjanok das Exequatur ertheilt.

Durch Allerhöchst vollzogenes Diplom vom 3. d. M. haben Se. Maj. dem Kammerherrn und Wirklichen Geheimen Staatsrath Zagoskin, Director des Arsenals in Moskau, für die musterhafte Leitung dieses Instituts den St. Annen-Orden erster Classe ertheilt.

Lowicz. Auf den in der vorigen Woche beendeten Jahrmarkt waren gebracht worden: 2000 Ochsen, 300 Kühe, 500 Böcke, unter denen sich viele mit ausgezeichnet edler Wolle befanden, 15,000 Schafe und 1300 Pferde. Alle diese Thiere wurden zu guten Preisen verkauft.

Schweden.

Christiania, 3. Oct. Die Rede, mit welcher am 30. v. M. das Storthing geschlossen wurde, lautet wie folgt: „Gute Herren und Norwegische Männer! Norwegens dreizehntes ordentliches Storthing hat nun die demselben durch das Grundgesetz vorgeschriebene Thätigkeit vollendet. Mit Fleiß und Anstrengung habt Ihr die Zeit Eures Zusammenseins benutzt, und ich erkenne Eure Bestrebungen, des Vaterlandes Wohl zu befördern, an. Mehrere von Euren Beschlüssen werden zur Verbesserung und Entwickelung unserer Gesammt-Verhältnisse und öffentlichen Einrichtungen kräftig wirken. Schon allein durch den Beschluß über die Eisenbahn-Angelegenheit habt Ihr, dem Vertrauen entsprechend, mit welchem ich bei der Eröffnung des Storthings diese für Norwegens Fortschritt so wichtige Angelegenheit in Eure Hände legte, Euch gerechten Anspruch auf der Mitwelt und der Nachkomme Erkenntlichkeit erworben. Des Storthings nach den Hülfsquellen des Reichs abgemessene Bewilligungen zu andern gemeinnützig Zwecken verdienen nicht geringere Anerkennung. Mit Theilnahme habt Ihr die Hoffnungen auf den Zuwachs in meiner Familie erfahren, welcher, wenn die Vorsehung gnädigst unsere heißen Gebete erhört, den vereinigten Reichen zum Heil und Segen gereichen wird. Angesteckt von eines unruhigen Zeitgeistes überspannten Freiheitslehren, haben einige übelgesinnte oder irregeleitete Personen an einzelnen Stellen des Landes Unordnungen veranlaßt, welche das ernstliche Einschreiten der öffentlichen Macht erheischt haben. Ich beklage diese Nothwendigkeit, hoffe aber, daß die gewonnene Erfahrung, in Verbindung mit des Normanns Sinnigkeit und Achtung vor dem Gesetz, fortan hinreichen wird, um der Erneuerung solcher traurigen, die allgemeine Sicherheit und Ruhe störenden Auftritte vorzubeugen. Die Zeit ist schicksalsschwanger. Möge der Himmel fernerhin die Bruderreiche vor Erschütterungen bewahren, welche so leicht der Nationen Glück und Wohlfahrt vernichten! Mit diesem Wunsche bringe ich Euch meinen Abschiedsgruß, und verbleibe gute Herren und Norwegische Männer, Euch Allen insgesammt und Jedwedem insbesondere mit aller Kön. Gnade und Gunst wohlgewogen. Gegeben auf Tullgarns Lustschloß, den 24. Sept. 1851. Oscar. Fred. Due."

Die Gesetzgebungs-Arbeiten des nun beendigten Storthing beliefen sich auf 62. Von den vom Storthing gefaßten desfallsigen Beschlüssen sind 49 vom Könige sanctionirt worden, 13 dagegen haben die K. Sanction nicht erhalten. Unter den genehmigten sowohl wie unter den nichtgenehmigten Beschlüssen findet sich je einer, der sich auf eine Veränderung des Grundgesetzes bezieht; der eine, sanctionirte, ist der nun zum Gesetz erhobene über den Zutritt der Juden zum Reiche; der andere, dem die Sanction verweigert worden, bezog sich auf den Zutritt der Staatsräthe zum Storthing.

Der Magistrat und die Innungen.

Die Vorsteher und Vertrauens-Männer hiesiger Innungen haben in einer desfalls gehaltenen General-Versammlung folgende Eingabe an die Herren Minister des Innern und für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten beschlossen und durch eine dazu gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Neuhaus, Vorsteher des Goldschmiedeamts, Schüßler, Altmeister der Schuhmacher-Innung, Kohlenberg, Deputirter der Tischler-Innung, Kiehle, Altmeister der Tapezier-Innung, überreichen lassen.

„Hochwohlgeborner Herr!
Höchstzugebietender Herr Geheimer Staatsminister!
Gnädigster Herr!

Ew. Excellenz ist Seitens des hiesigen Gewerberaths ein Bericht des Magistrats, welchen derselbe unterm 16. November 1850 an Se. Exc. den Hrn. Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten erstattet hat eingereicht, in welchem das Verhalten hiesiger Innungen als staats- und gemeindegefährlich und von einem so unsittlichen und böswilligen Geiste zeugend dargestellt worden, daß deren Suspension eventuell Auflösung beantragt worden ist.

Dieser Bericht ist durch die öffentlichen Blätter zur Kenntniß des gesammten Handwerkerstandes gelangt und hat uns um so schmerzlicher berührt, als wir uns bewußt sind, dergleichen Beschuldigungen in der That nicht verdient zu haben, vielmehr der Ueberzeugung leben, daß die Bestrebungen der Innungen sich stets in den gesetzlichen Schranken bewegt haben.

Die unterzeichneten Vorstände, als die legalen Vertreter der Innungen, halten es daher für ihre heiligste Pflicht, die Ehre derselben nach Kräften zu wahren, und haben die mitunterzeichnete Deputation beauftragt, Ew. Exc. eine wahrheitsgetreue Darlegung der Verhältnisse persönlich ganz gehorsamst zu unterbreiten.

Die Verordnung vom 9. Febr. 1849 hat der Zerrissenheit im Handwerkerstande ein Ziel gesetzt und demselben die ehrenvolle Stellung eines gesetzlich anerkannten Gliedes im Staatsorganismus wiedergegeben. Ganz besonders ist es das corporative Element, das sich einer besondern Berücksichtigung und Regeneration zu erfreuen hat.

Nicht die alten Zünfte, sondern freie Innungen, deren Lebensaufgabe die ist: die materielle Hebung aller gemeinsamen Interessen der Berufsgenossen zu bewirken, Bildungsanstalten für das aufwachsende Geschlecht zu sein, jeglichem Mitgliede einen moralischen Halt zu gewähren und den Geist der Humanität überall zur Geltung zu bringen, sind der Hauptmoment der neuen Gewerbegesetzgebung.

Dies hohe Ziel in gemeinsamer Vereinigung zu erstreben ist, die Aufgabe und heiligste Verpflichtung der Männer, welche durch das Vertrauen der Berufsgenossen an die Spitze der Innungen gestellt sind. Daher ist auch jede politische Färbung ihren Bestrebungen und Kreisen stets fern gehalten worden; sie hatten das Auge keiner Autorität zu scheuen, da sie stets nur ihre eigensten handwerklichen Interessen — Zucht, Sitte, Ordnung und Wohlstand im Handwerkerstande durch gesetzliche Mittel zu fördern — bemüht waren.

Wenn etwa das zum Vorwurf gemacht werden möchte, dies schöne Ziel mit zu warmem Eifer erringen zu wollen, so sind wir uns wenigstens bewußt, stets redlich nur das Gesetzliche gewollt und verfolgt zu haben.

Die Innungen sollen einen sittlichen Halt im Staate bilden und dadurch eine kräftige Stütze desselben werden; giebt man ihnen dazu Raum, so kann die Besorgniß nimmer Platz greifen, als wollten selbige sich eine Autonomie aneignen, die störend in die staatlichen Verhältnisse eingreifen möchte.

Die irrthümliche Auffassung des wahrhaften Wesens der Innungen und deren Stellung zum Staate verschuldet allein die Maßnahmen, welche Seitens mancher Unterbehörden beliebt worden sind. Nirgends aber haben die Innungen der Meinung Raum gegeben: daß die Hohe Staatsregierung der kräftigen moralischen Entwickelung der Innungen irgendwie aus jener Besorgniß hindernd begegnen werde.

Ew. Excellenz werden aus dem hier Angeführten und persönlich näher Erläuterten entnehmen, daß nicht staats- und gemeindegefährliche Bestrebungen den Innungen zum Vorwurf gemacht werden dürften. Nur Sonder-Interesse und Leidenschaftlichkeit möchten im Stande sein, dergleichen Beschuldigungen auszusprechen.

Gewähren Ew. Excellenz daher hochgeneigtest sämmtlichen Innungen Berlins, deren Ehrenhaftigkeit durch jenen Bericht in Frage gestellt worden, Dero hohe Protection und Unterstützung, damit das Heiligste jeglichen Staatsbürgers — die Ehre — auch den Innungen gewahrt werde.

Mit tiefstem Respect zeichnen wir uns als Ew. Excellenz
ganz gehorsamste
(Hier folgen die Unterschriften der Vorsteher und Vertreter der Innungen.)

Berlin, den 20. September 1851."

Sporting-Nachrichten.

Steeplechase,

geritten bei Ludwigsluft, den 3. October 1851.

Die Proposition lautete: Steeplechase, zu reiten bei Ludwigsluft. Pferde im Besitz von Offizieren und Portepeefähnrichen des Dragoner-Regiments. 2 Ldr. Einsatz, 1 Ldr. Reugeld. Das zweite Pferd rettet den Einsatz. Ein Ehrenpreis ist in Aussicht gestellt. Pferde, die auf einer öffentlichen Bahn einen Preis errungen haben, so wie solche, die während der 3 letzten Monate in Trainers Händen waren, sind ausgeschlossen.

Proponent v. Kahlden.

Letztere Bestimmungen waren von dem Proponenten gemacht, um eine größere Theilnahme an dieser dem Cavallerie-Offizier so nützlichen Art von Rennen hervorzurufen, und hatten wir auch das Vergnügen, 8 Reiter starten zu sehen.

Die zu durchreitende Bahn zog sich in einem Halbkreise um das Dorf Warlow und bot den größtentheils zum ersten Male auftretenden jungen Reitern mannichfache Gelegenheit, ihre und ihrer Pferde Gewandtheit und Ausdauer auf die Probe zu stellen; denn mit Ausnahme des alten Veteranen v. Langen ritten fast sämmtliche Reiter ihre erste Steeplechase. Der Ablauf war auf einem Stoppelfelde neben dem von Warlow nach Lüblow führenden Wege, und waren gleich im Anfange mehrere 6—8füßige darunter 2 Kegelgräben zu überspringen, dann folgte ein 10füßiger Wassergraben, ein 3½füßiger Flechtzaun, worauf der von 2 nicht unbedeutenden Gräben eingeschlossene Weg von Warlow nach Weselsdorf passirt werden mußte. Es folgten mehrere Gräben, und zuletzt ein 14—15füßiger Wassergraben, auf der Höhe des Warlower Berges ein 3füßiger Zaun und war das Ziel, nachdem noch zuvor ein Graben mit Wall dahinter zu überspringen war, links des Dorfes Warlow.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog, stets warmer Beförderer jeder Art von Sport, waren von Schwerin herüber gekommen und geruhten, dem Sieger einen Pokal als Ehrenpreis zu überreichen.

Es starteten:

des Herrn Rittmeisters a. D. v. Langen braune Englische Stute Esmeralda. R. d. Besitzer. 1.

Des Herrn Lieutenants v. Boddien Schimmelwallach. R. d. Besitzer. 2.

Des Herrn Rittmeisters v. Bülow II. brauner Wallach, 5 J. alt, R. Lieutenant v. Brandenstein I. 3.

Außerdem liefen noch mit des Herrn Lieutenants v. Bassewitz Wallach vom Rockingham, des Herrn Lieutenant v. Sukow Englische Stute, des Herrn Lieutenants v. Behr schwarzbraune Halbblutstute, so wie des Herrn Lieutenants Köster braune Stute und des Herrn Lieutenants v. Kahlden braune Stute, geritten vom Lieutenant Dettmering.

Gleich am ersten Graben stürzte die Stute des Lieutenants v. Behr, so wie sich am 2. Kegelgraben die Herren v. Bassewitz und Dettmering durch Zusammenreiten von ihren Pferden trennten und das Rennen aufgeben mußten. Die übrigen Pferde überwanden lobenswerth die Hindernisse. Den großen Wassergraben übersprangen Esmeralda und der Schimmelwallach mit bedeutendem Vorsprunge vor den übrigen Pferden, so wie auch den Zaun auf der Höhe des Warlower Berges. Die Stute siegte mit mehreren Längen gegen den Schimmelwallach, der, sehr brav geritten, als zweites Pferd einkam.

Literarisches.

Kann der Pantheismus eine Reformation der Kirche bilden? Auf Veranlassung der Predigten: „Zum Wesen des Christenthums", von Wilh. Nagel, Prediger zu St. Remberti in Bremen, im Zusammenhange des heutigen Pantheismus erörtert. Allen Denkenden gewidmet, die in der Religion noch Kraft und Hoffnung suchen, von H. F. Haccius. Hannover bei Rümpler, 1851. 8vo. VIII. u. 74 S. Pr. 10 Gr.

Der bekannte St. Renné Taillandier, ein guter Kenner unserer literarischen Zustände, spricht sich in der Revue de deux mondes 1851 Tom I. livr. 4. bei Gelegenheit seiner fortgesetzten Revue littéraire de l'Allemagne S. 754. so aus: Que le fois nos erreurs n'ont-elles pas infecté l'Allemagne! et comme l'Allemagne, aujourd'hui, nous le rend avec usure! Nous luis avons donné je ne sais quelle frivolité voltairienne dont elle s'affablait grotesquement; elle nous envoie, à l'heure qu'il est, le pedantisme hégélien, dont les formules tiennent si bien leur place dans nos mascarades socialistes. Und S. 755. sagt er weiter: L'Allemagne, ce foyer des impiétés hégéliennes est aussi le pays le mieux placé pour les combattre. Si donc nous essayons de remplir ici une tâche trop négligée par nos voisins, c'est avec la certitude que tôt ou tard les folles songeries, [illegible]es systems coupables renconteront parmi eux un adversaire, un surveillant mieux autorisé etc. — — Das ist [illegible]as Urtheil eines freundlich gesinnten Mannes, bei dem wir uns [illegible]r das gute Zutrauen, welches er gegen uns hegt, noch bestens [illegible]bedanken haben! Wie andere weniger freundlich Gesinnte der[illegible]tige deutsche Zustände benutzen, um vor der deutschen Wissen[illegible]aft überhaupt als der bösen Frucht des Protestantismus zu [illegible]rnen, ist bekannt genug. Sollten wir aber zur Ueberwindung [illegible] angedeuteten Uebelstandes einer Art philosophischen Napoleons, [illegible] selbst auch manche Deutsche meinen, bedürfen, so möchte eine [illegible]ndliche Abhülfe in noch weiter Ferne liegen. Zum Glück steht es aber nicht so. Unsere Mittel erlauben es uns, jetzt schon mit [illegible] Sache fertig zu werden. Hätte Herr Taillandier noch et[illegible] genauer unsere wissenschaftlichen Kräfte kennen gelernt, so [illegible]de er seine Hoffnung des Besserwerdens nicht bloß auf eine [illegible]ge Potenz, die noch dazu erst kommen soll, gesetzt haben; er [illegible]e vielmehr die deutschen Gelehrten aufmuntern, in der längst

---

Tage die Zahl der Aufgenommenen weniger als 20 betragen haben. Wir haben diese Nachricht mit Freude empfangen und wünschen, das dieses Beispiel der Treue gegen Gott, König und Vaterland überall, wo sich Männer zu solch ehrenwerthem Bunde zusammengethan, Nacheiferung finden möge. Denn noch bedarf es der vereinten Kräfte aller Gutgesinnten, den Feind niederzuhalten, der nicht ruht, wenn er seine Wühler-Arbeiten auch im Dunkel treibt."

— D Vor Kurzem wurde aus einem hiesigen Bierlocal ein durchreisender Franzose, welcher in seinem gebrochenen Deutsch auf eine für die anwesenden Preußen höchst beleidigende Weise kannegießerte, zur Thür hinausgeworfen. Plötzlich kehrte er zurück und öffnete die Thür mit der höflichen Bitte: „Bei uns in Paris so mode bei plaisirs; bitt' une contremarque."

— D In Halberstadt wohnt ein Sonderling, welcher nur den vertrautesten Freunden eine unter Glas gehaltene Rarität zeigt. Diese besteht in einem kleinen Stück Granit. „Das ist die Spitze des Brockens!" Besagter Raritätenbesitzer hat, wie er angiebt, nach genauester Messung diesen Stein als die höchste Spitze des Brockens vom Gipfel des Berges abgelöst und heimgeführt. Einer seiner Bewunderer fragte ihn: „Besitzen Sie keine Doublette davon?"

— V Lola Montez, die in Köln nicht zum Tanzen gekommen, ist per Dampfschiff den Rhein stromaufwärts geschwommen und hat am Dienstag in Mannheim übernachtet. Ausnahmsweise hat sie ihren dortigen Aufenthalt durch keinen Scandal bemerkbar gemacht, vermuthlich, weil sie bei ihrer Ankunft ermüdet war und sich gleich zur Ruhe begab.

— Ein eigenthümlicher Fall ist eben jetzt in Insbruck in Verhandlung. Es hat nämlich die Preußische Regierung die Auslieferung eines in Bregenz verhafteten paßlosen Individuums in Folge seines daguerreotypirten Portraits als eines zum Tode verurtheilten entsprungenen Mörders requirirt. Im December v. J. wurde in Bregenz ein hübscher junger Mann von 26 Jahren angehalten, der sich durch keine Reiseurkunde legitimiren konnte. Er gab sich für einen Handlungsreisenden aus und machte mehrere Angaben über seine Heimath, Reisezweck und dergl., die sich aber nach den gepflogenen Erhebungen sämmtlich als falsch herausstellten, was ihn jedoch zu keiner Aenderung seiner Aussagen zu bewegen vermochte; vielmehr erklärte er unumwunden, er werde so lange im Arreste bleiben, bis ihm ein Paß nach Amerika verabfolgt werden würde. In dieser Verlegenheit kam man auf den Einfall, sein Portrait daguerreotypiren und vervielfältigen zu lassen und den Polizeidirectionen Deutschlands mitzutheilen. Dies wirkte und hatte die Eingangs erwähnte Reclamation zur Folge. Der Verhaftete wurde als ein zum Tode verurtheilter Mörder erkannt, der am Tage vor der Vollstreckung des Urtheils entkommen war.

— Posen. Der „Goniec" vom vorigen Dienstag hatte einen Brief, den der Rechtsanwalt Krauthofer in Bezug auf das dem Landtage durch den Deputirten Niemojowski vorgelegte Constitutions-Project an den „Goniec" gerichtet, abgedruckt. Das Manuscript dieses Schreibens, welches stark an die Proclamationen von 1848 erinnert, welche der geehrte Rechts-Anwalt als damaliger Partisanenführer von sich gab, fand sich die Polizei veranlaßt, in der Redaction des „Goniec" in Beschlag zu nehmen.

— † Bescheidene Anfrage. Wer sind die loyalen Polnischen Gutsbesitzer, die sich während der Dauer der Unruhen nicht auf ihren Gütern im Großherzogthum haben blicken lassen, wo sie ein Beispiel der Treue gegen den Landesherrn hätten geben können, während ihre Bevollmächtigten den Auftrag erhalten hatten, die Polnischen Interessen zu wahren? U. A. w. g.

— V Die innern Einrichtungen des ci-devant Erfurter Parlaments-Gebäudes, soweit sie transportabel, sind bereits hier eingetroffen, um in der neuen ersten Kammer Platz zu nehmen. Die im Saale des Königl. Schauspielhauses für diese Kammer getroffenen Einrichtungen werden dort noch so lange verbleiben, bis es sich herausgestellt haben wird, ob die Arbeiten im neuen Gebäude bis zur Session vollendet sein werden. In dem Neubau wird für 240 Sitze Sorge getragen, da bekanntlich die zu reorganisirende Kammer so viel Mitglieder zu zählen bestimmt ist; doch dürften vorläufig keine besonderen Sitze für die großjährigen Königlichen Prinzen angebracht werden, da es noch immer die Intention sein soll, ein großartiges, für beide Kammern gemeinschaftlich bestimmtes Parlamentsgebäude einrichten zu lassen.

— Polen. Aus dem Kirchhofe des Dorfes Xionz im Miechower Kreise wurde ein Leichnam ausgegraben und ohne Kopf gefunden; von den Händen war die Haut sammt den Nägeln abgezogen. Die Justiz ermittelte bald, daß die Thäter dieses abscheulichen Verbrechens drei Schäfer sind, welche den Kopf und die Hand des Leichnams zum Bezaubern fremder Schafe anwenden wollten. Zwei von ihnen sind verhaftet, der dritte auf der Flucht.

— V Der hiesige „Volkskalender" von Gubitz erzählt folgende treffende kleine Geschichte: Im Jahre 1849 besuchte ein reisender Gelehrter das Irrenhaus in der Nähe einer süddeutschen Hauptstadt. Er fand dort einen Mann, etwa 50 Jahr alt, der ganz vernünftig sprach, weshalb der Reisende verwundert ausrief: „Aber wie kommen Sie denn in dieses Haus?" — „Durch einen Wortstreit." — „Wie so?" — „Die Welt nannte mich toll, ich aber sagte, sie wäre toll; ich wurde überstimmt, und da jetzt die verrückteste Stimmenmehrheit herrscht, sperrte man mich ein." — Zuschauer hofft, daß man dem armen Mann jetzt die Freiheit wiedergegeben haben wird.

— Zuschauer wird heute in einem Schreibebrief mit jugendlicher Lebhaftigkeit interpellirt, und zwar von der „Schlesischen Zeitung". Die „S. Z." geräth gewaltig in Harnisch über unsern neulichen Artikel gegen die Lügen des „Correspondenz-Bureaus" (Zuschauer No. 235.) und insbesondere über die Bemerkung, wie es namentlich gemein sei, daß auch „die Schlesischen Zeitungen" diese Lügen gebracht. Sie mag den Athem sparen; ist sie auch hier unschuldig, so trägt sie doch sonst nie Bedenken, die Lügen des „Correspondenz-Bureau" pflichtschuldigst nachzudrucken. Ihre Leser haben ihr in diesem Falle Vorsicht geboten. Selbstredend konnten in unserm Artikel nur diejenigen Schlesischen Zeitungen (und es giebt wohl auch außer „der Schlesischen" dergleichen im Pluralis) gemeint sein, welche die betreffende Notiz gebracht, und der Zusatz bezeichnete ganz genau die „Breslauer Zeitung", die wir dabei besonders im Auge hatten. Zuschauer hofft, durch diese Erklärung den Wünschen der Schlesischen „Freundin" aufs Galanteste nachgekommen zu sein!

— Auf die Gewährschaft einer Englisch-Ostindischen Zeitung ist die Entdeckung ungeheurer fossiler Eier in Madagaskar vor einiger Zeit von uns berichtet worden. Hr. Isidor Geoffroy St. Hilaire giebt nun in einem neueren Bericht an die Französische Akademie der Wissenschaften genauere Mittheilungen darüber, und die Ankunft von 3 Eiern und einigen von einem riesenmäßigen Vogel herrührenden Knochen, welche dem zoologischen Museum in Paris übergeben worden sind, dürfte keinen Zweifel an der Wahrheit dieser merkwürdigen Naturerscheinung übrig lassen. Diese letzte Entdeckung scheint durch einen ziemlich seltsamen Zufall herbeigeführt worden zu sein. Eines Tages bemerkte nämlich der Capitain eines Schiffes, welches nach Madagascar handelte, einen Eingebornen, welcher zu häuslichen Zwecken ein Gefäß benutzte, das einem ungeheuren Ei ähnlich schien, und als er ihn darüber näher befragte, erfuhr er, daß deren viele im Innern der Insel gefunden würden. Wie wir früher bemerkten, würde das größte dieser Eier, dessen Umfang dem von 135 Hühnereiern gleichkommt, 2 Gallonen enthalten. Anfangs hegte man einigen Zweifel über die Natur des Thieres, zu welchem die fossilen Knochen gehörten; doch hat sie Hr. Geoffroy St. Hilaire, ein sachverständiger Beurtheiler in solchen Dingen, einem Vogel zuerkannt, welchem er den Namen Epiarnes beigelegt hat.

— V Das Vaterland der Kunst ist überall. Sie blüht im Norden, wie im Süden, wenn sie eine schützende, pflegende Hand findet. Selbst im hohen eisigen Norwegen hat sie eine neue Stätte gefunden. In einer der schönsten Berggegenden des pittoresken Landes ist in diesem Sommer der herrliche Bau eines Berg- und Lustschlosses des Schwedenkönigs Oscar erstanden. Auf dem Plateau der Halbinsel Ladegaardsö, die sich mit ihren von dunklem Nadelholz umkränzten Felsen in den Christiania-Fjord hineinzieht und eine weite Panorama-Aussicht über Land und Meer darbietet, thront das in englisch-gothischem Styl erbaute Schloß. Ein weiter Saal umfaßt das Hauptgebäude. Der Boden ist schöne Holz-Mosaik, die Wände sind Paneelirungen von geschnitztem Eichenholz in ihrem untern Theil, während der obere von roth-damastenen Tapeten bedeckt ist, vor denen 4 lebensgroße Standbilder Norwegischer Könige, von vergoldetem Zink, glänzend sich hervorheben. Ein Reliefsfries, der sich um den ganzen Saal hinzieht, zeigt Darstellungen des nordischen Mittelalters, gearbeitet von dem Norwegischen Künstler Borch. Auch der Meister, der die Statuen gebildet, ist ein Norweger, Michelsen, gebildet in der Schule Thorwaldsen's und berühmt durch seine Standbilder der Apostel, die Drontheim's alten Dom zieren. Der gegenwärtig in Düsseldorf weilende Norweger Gude schmückte andere Gemächer des Königsschlosses mit Landschaften aus der Frithjofs-Sage, ingleichen mit malerischen Scenen des Stilllebens der demselben Lande entsprossene Künstler Böe, der jetzt in der Seine-Hauptstadt lebt. Frichs lieferte sechs große Landschaften im Speisesaale, außerdem zehn Gemälde im Fries; der auch in Deutschland bekannte Genremaler Tidemand Bilder aus dem Leben Norwegischer Bauern. Herrliche Steinarbeiten schmücken den äußeren Bau mit seinen Thürmen, Söllern und Balkonen. Oscars-Hal, so wird der Königsbau genannt, ist mit seinen nationalen, zum Theil monumentalen Kunstwerken sonach als ein kleines „Norwegisches Museum" zu betrachten und ist also von allgemeinem kunstgeschichtlichen Interesse. — Nur Norwegische Künstler haben zum Schmucke des Baues beigesteuert; dieser selbst ward von einem Dänen, J. H. Nebelong, geleitet.

— D Zwei Aventüriers, welche unbekannter Weise mit ihren glänzenden Vermögensverhältnissen gegenseitig zu renommiren pflegten, geriethen kürzlich in folgende peinliche Lage. Der Eine sagte mit dem Tone der Zuversicht, die keinen Widerspruch duldet: „Wir müssen uns näher kennen lernen. Ich [illegible]erde morgen bei Ihnen zu Mittag essen." — „Wenn Sie mit einem fru[illegible]en Mahl vorlieb nehmen wollen." — „Nun, was haben Sie denn?" frag[illegible] der Ungeladene. — Der Andere rückte verlegen an den Vatermörde[illegible]n: „Je nun, erstens Kalbfleisch und — dann — ja und dann Kartoffe[illegible] Sie sehen, ich bin nicht auf solchen Besuch eingerichtet. Ich werde bei [illegible]nen speisen!" — „Hm! Ja — mit Ausnahme des Kalbfleisches habe [illegible]h ganz dasselbe!" — Beide blickten sich verlegen an und schieden in et[illegible]s gedrückter Stimmung. Sie hatten sich in einander geirrt.

— V In Wien giebt man auf dem National-Theater an der Wien jetzt m[illegible] vielem Beifall ein dramatisches Charakterbild, unter dem Titel: „Fer[illegible]nand Raimund." Es ist dies nämlich der geistreiche, zu früh für di[illegible] Deutsche Bühne verstorbene geniale Darsteller und Dichter, dessen tief em[illegible]fundene dramatische Märchen-Dichtungen, in welchen er dem Italiener G[illegible]i nacheiferte, noch von keinem seiner schreibenden Nachfolger erreicht [illegible]. Ein Schauspieler Rott, der die Rolle des „Raimund" spielt, soll die [illegible] Wien noch bei Vielen bekannte Gestalt und Haltung des Verstorbene[illegible] bis zu einer fast erschreckenden Aehnlichkeit nachahmen.

— [illegible] Auf einem Provinzialtheater sollte die Aufführung des „Wallenstein" stattfinden. Thekla, die zarte, sinnige Thekla, stand hinter den Coulisse[illegible] und wartete auf das Stichwort, als der Regisseur mit Entsetzen bemerkte, daß sie ihre Figur durch seltsame Wattirungen zu einem künstlichen Em[illegible]npoint umgestaltet hatte. — Er fragte sie nach dem Grunde dieser für [illegible] zarte Thekla so wenig geeigneten Fiction. „Wissen Sie nicht," entgegnet[illegible] die Künstlerin, „daß Wallenstein mich sein starkes Mädchen nennt?"

— V Der Sächsische Hofschauspieler Hr. Eduard Devrient, unser einst auf [illegible]esigem Hoftheater sehr beliebte Landsmann, wird in Kurzem hier eintreffen[illegible] um im Saale der Singakademie zwei dramatische Vorlesungen zum Be[illegible] des „Frauen-Groschen-Vereins" zu halten. Zu diesen Vorlesungen h[illegible] Herr Devrient Shakespeare's „Julius Cäsar" und „Was Ihr wollt" gewählt und werden dieselben am 24. und 26. d. M. Abends von 6 bi[illegible] 8 Uhr stattfinden.

— [illegible] Wir bezuschauerten neulich den einer Fußkünstlerin im „Propheten" darg[illegible]rachten immensen Applaus, der viel Heiterkeit und Zischen erregte und den wir einem besoldeten Claqueur von Profession zuschrieben. Ein so eben uns zugekommener anonymer Brief behauptet, wir hätten uns getäuscht, der Applaus habe nicht „von einem pflichtgetreuen besoldeten Claqueur aus dem 3. Rang" hergerührt, — „sondern vom Schreiber dieses (scilic[illegible] anonymen Briefes), einem Verehrer jener Fußkünstlerinnen, der aber immer im Parquet sitzt." — Zuschauer nimmt Act von diesem Selbstbekenntniß [illegible]es „Verehrers" und wird bei der nächsten Gelegenheit sein Glas „aufs Pa[illegible]quet" richten, um „Niemandem zu Lieb' und Niemandem zu Leid", demjen[illegible]n das Verdienst unermüdlicher Handarbeit zuzuschreiben, dem es gebührt. — Zur näheren Orientirung hat uns der geehrte Herr Anonymus dur[illegible] die Unterschriftsbuchstaben T. M., die auch das Siegel trägt, auf die [illegible]hte näherer Bekanntschaft geholfen.

schon begonnenen siegreichen Bekämpfung des verderblichen Hegelthums mit seinen reformatorischen Tendenzen tapfer fortzufahren. In welch erfreulicher Zunahme aber bei uns die besten wissenschaftlichen Kräfte begriffen sind, beweist die oben genannte Schrift des Herrn Haccius. Dieselbe nimmt im Kampfe gegen das reformatorische Tendenzwesen des modernen Pantheismus eine sehr beachtenswerthe Stellung ein. Provocirt ward sie zunächst durch einen beliebten Bremer Prediger Nagel, welcher in der Vorrede zu den von ihm herausgegebenen Predigten sich offen zur Hegelschen Philosophie des Pantheismus bekennt, dabei den wirklichen geschichtlichen Glauben des Christenthums nur als Vorstellung eines untergeordneten Standpunktes bezeichnet und darauf ausgeht, diese bisherige Vorstellungsform der christlichen Ideen zu zerschlagen, damit der goldne Kern des Christenthums aus Licht komme. Dieser von ihm eingeschlagene Weg, behauptet der Mann weiterhin, werde unserer Zeit mit demselben Rechte den Namen der reformatorischen sichern, als jener unter Luther. Einer solchen Vermessenheit sucht nun Herr Haccius dadurch zu begegnen, daß er den wahren Inhalt jenes vermeinten Kerns ans Licht setzt, und die religiöse Phraseologie der sogenannten Hegelschen Rechten nach ihrem innerlichen Zusammenhange mit den zwar willkürlich aufgehaltenen, aber bei voller Ehrlichkeit unausbleiblichen Consequenzen des religiösen Radicalismus eines Strauß und Feuerbach darstellt. Die Schrift ist in zwei Theile getheilt. Im allgemeinen Theile behandelt sie folgende Punkte: 1) den Charakter unserer Zeit, S. 1—5. 2) Geschichtliche Bedeutung des Pantheismus, S. 5—7. 3) Stellung des heutigen Pantheismus zum biblischen Christenthum überhaupt, S. 7—13. 4) Stellung desselben zur Religion und Kirche überhaupt, S. 13—18. Im zweiten, besondern Theile wird gezeigt, wie die christlichen Grundwahrheiten unter dem Schein einer tieferen Fassung verfälscht und dem entschiedensten Unglauben preisgegeben werden. 1) Die Gotteslehre, S. 18—23. 2) Allgemeine Folgerungen aus der Gotteslehre, S. 23—26. 3) Gottes Eigenschaften, S. 26—28. 4) Die Begriffe böse und gut, S. 28—41. 5) Vorsehung, S. 41—44. 6) Gebet, S. 44—46. 7) Unsterblichkeit, S. 46—51. 8) Christus S. 51—61. 9) Die Sacramente, S. 6 —64. Das Ganze schließt mit einer sehr eindringlichen Zusammenfassung, S. 64—74. Das Buch ist recht gut geschrieben, so daß wir die Lectüre desselben in der That für weitere als bloß gelehrte Kreise empfehlen können. Wir halten dieses um so mehr für unsere Pflicht, als nicht immer in so offenkundiger, sondern in versteckterer Weise, nämlich unter dem Schein strenger kirchlicher Rechtgläubigkeit und höherer Wissenschaftlichkeit, an vielen andern Orten die Grundanschauungen des Pantheismus von Althegelianern und Halbhegelianern durch Wort und Schrift fortwährend verbreitet werden. Handelte es sich dabei auch nur um falsche Ausdrücke, so ist dieses bei so wichtigen Gegenständen immer erheblich genug, denn: „falsche Ausdrücke erzeugen falsche Ideen, und die falschen Ideen machen Revolutionen", sagt die „Gazette de France" in Beziehung auf Guizots koquettirendes Spiel mit dem Worte Demokratie. Vergl. dessen offenes Sendschreiben an Debais. Dieser Satz gilt aber auf religiösem Gebiete eben so sehr, als auf politischem. Gegen alle solche Falzmünzereien nun mit religiösen und sittlichen Begriffen, kann die Schrift von Haccius als ein ganz vortreffliches Antidoton benutzt werden, und das nicht nur in Bremen, sondern auch in Preußen, wo mit dergleichen der glänzendste Anfang gemacht wurde.

Inserate.

An die Halben.

O daß Ihr wärt
Warm oder kalt,
Und hättet auch ein Schwert
Einst um die Hüft' geschnallt!

O daß Ihr wärt
Freund oder Feind.
Wenn Mann an Mann bewährt
Zum Schlußturnir erscheint.

O daß Ihr endlich wärt
Rechts oder links,
Für oder gegen uns gekehrt,
Mir gleich — zum Kampfe ging's!

Hervor die Farben Eurer Binde!
Wo nicht — sollt Ihr verderben. —
Die Asche streu' ich in die Winde,
Die Urne trete ich in Scherben.

Gr. W. L —

In der Dorfschaft Pietraschen hiesigen Kreises und Kirchspiels brach gestern, bei einem heftigen Winde, Feuer aus, welches in wenigen Stunden die ganze Ortschaft mit Einschluß der Schule in Asche legte. Es haben dadurch 9 Einsassen und 3 Eigenkäthner nicht allein die sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sondern auch das gesammte Mobiliar und den ganzen Einschnitt verloren. Durch dieses große Unglück sind 88 Personen obdachlos geworden, welche in einem bejammerungswürdigen Zustande dem nahenden Winter entgegen gehen. — Deshalb wenden die Unterzeichneten sich vertrauungsvoll an das wohlwollende Herz ihrer Brüder mit der Bitte, durch Spendung von milden Gaben die Noth und das Elend der unglücklichen Dorfseinwohner zu mildern und den kalten Winter erträglich zu machen.

Die Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme von Beiträgen bereit.

Goldapp, den 6. October 1851.

v. Wittich, Hauptm. u. Landrathamts-Verweser. — Aegidi, Pfarrer. — Schön, Domainen-Intendant.

Ein durch Unglücksfälle zurückgekommener rechtlicher Bürger bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehn von 70 Thlrn. gegen Sicherstellung und prompte Rückzahlung z. 2. Dec. 1851. Adr. erb man unter U. 52 im Int.-C.

Une dame Parisienne d'un bertain âge, sachant tres-bien l'Anglais désire trouver une place de dame de compagnie; elle peut servir de secrétaire — Ecrire sous les initiales I. G. chez Mr. Isidore Rocca, Libraire à Berlin, Charlotten- u. Leipzigerstrassen-Ecke.

Eine tüchtige und gut empfohlene Wirthschafterin sucht wo möglich zum 15. eine Stelle. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein herrsch. mah. Schlafsopha, das 25 Thlr. gekostet, ist für 15 Thlr. sofort zu verkaufen Leipzigerstraße No. 93. im Leinwandladen.

Auf ein Rittergut Westphalens werden
„circa 100,000 Thaler"
auf erste Hypothek gegen möglichst geringen Zinssatz zu leihen gesucht. Offerten portofrei sub A. C. 140. an die Exped. d. Ztg.

Güter-Verkauf.

Ein herrschaftliches Rittergut in Nieder-Schlesien, 2600 Morgen, davon 700 M. Buchen- und Eichen-Forst. Es stehen 55,000 Thlr. ritterschaftl. Pfandbriefe darauf, ist mit 8000 Thlrn. verpachtet, durchw. Weizen-, Raps- u. Gerstenboden; schöne Wiesen, Schloß, Park und Garten. Pr. 180,000 Thlr., Anz. 50- bis 60,000 Thlr. — Ein Rittergut i. d. Neumark, 5 Stunden v. Frankf., Areal 900 M., dav. 200 M. gut best. Forst. Der Acker Gersten-, Hafer- und Roggen-, auch gut. Mrgl., vorhand. ca. 60 M. Wiese u. Brüche. An Viehst. 6 Pferde, 10 Stück Kühe und Jungv., 300 feine Schaafe. Schöne Jagd. Die Geb. sämmtlich massiv. Schöner Garten. Pr. 16,000 Thlr. Anz. 3—5000 Thlr. — Rittergüter in Schlesien, Ober- und Niederlausitz, Mark und Neumark kann ich von verschiedenen Größen jederzeit nachweisen. Näheres beim Amtmann Abel, Puttkammerstr. Nr. 14 in Berlin.

Zum Zureiten von Pferden

empfiehlt sich ein praktischer Bereiter. Näh. bei Otto Wittig, Linden 46.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die Hofstaats- und Chatoull-Kasse Seiner Königlichen Hoheit des Hochseligen Prinzen Wilhelm von Preußen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen sofort und spätestens bis zum 24. d. M. bei dem unterzeichneten Hofmarschall-Amte zur Berichtigung einzureichen.

Berlin, den 10. October 1851.

Hofmarschall-Amt
Seiner Königlichen Hoheit des Hochseligen Prinzen Wilhelm von Preußen.

Seit dem 2. October d. J. habe ich den Gasthof

Zur Stadt Cüstrin

von dem früheren Besitzer Herrn Haertel übernommen und neu eingerichtet. Indem ich dies den geehrten Herren Gutsbesitzern und Reisenden zur Kenntniß bringe, verspreche ich die reellste und billigste Bedienung, und bitte, mich mit Ihrem Vertrauen zu beehren.

Cüstrin, den 2. October 1851. Dupke.

Anzeige von Oldenburger Vieh.

Allen unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß unser 3. diesjähriger sehr großer Transport von sehr schönen hochtragenden Oldenburger Fersen und jungen Zuchtbullen am 13. früh hier eintrifft. Das Vieh kommt direct von Hause und hat noch keinen Markt bezogen. Näheres im Gasthof zum Oldenburger Hof vor dem Oranienburger Thore.

H. Cornelius und Lüpsen, aus dem Oldenburgischen.

Große Colldh. und fr. holst. Austern, fr. Caviar, Kieler Sprotten, Speckbücklinge, frische Jauersche und neue Brschw. Wurst empfing

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armen-Markt.
Auch erhielt fr. Ananas und große grüne Orangen.

Concessionirtes

Schnell-Schönschreibe-Institut

des Calligraphen J. Spieß, neue Friedrichsstr. 76a eine Treppe.

Die neuen Lehr-Curse für Herren und Damen (getrennt) beginnen am 1. Oktober c. — Geschäftsleute können auch Abends bis 9 Uhr Theil nehmen. — Es wird Jedem in 15 bis 20 Lehrstunden eine überraschend schönere und freiere Handschrift garantirt.

Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen,

in Preußen patentirt, schon längst als die besten derartigen Maschinen anerkannt, sind jetzt wiederum vorräthig, und empfehle ich sie, so wie meine vorzüglichen Hand-, Schroot- und Mahlmühlen, hierdurch den Herren Landwirthen. Alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen, z. B. Häckselschneide-Maschinen, Kartoffel- und Malzquetsch-Maschinen, verschiedenartige Pflüge ꝛc. sind stets vorräthig, und die Preise auf's Billigste gestellt.

F. Amuel,
Hofmechanikus u. Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Königsstr. 33., Ecke der Neuen Friedrichsstr.

Gebleichtes Raps-Oel

ist nichts Anderes als raffinirtes Rüböl, und verkaufe ich den Centner zu 11½ Thlr., das Pfd. zu 3 Sgr 3 Pf.

Theodor Meyerhoff,
Inhaber der Oel-Raffinerie Oranienburger Str. 5.

Gas-Spiritus

zu den Müller'schen Gas-Lampen, ist stets in bester Qualität zu haben 16. Markgrafenstraße und Junkerstraße 1., bei Gebrüder Müller.

A. Moewes, früher Werthoff, Französ. Str. 37. nächst der kathol. Kirche, empfiehlt sein reich besetztes Lager einf. und eleganter **Meubels, Sopha's,** goldenen und mahag. **Spiegel** mit starken gegossenen Krystall-Gläsern zu den möglichst billigsten Preisen. Verpackungen werden auf's sorgfältigste ausgeführt.

Musikalien-Abonnement zu 5 Sgr. pro Monat an. Prospekte gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt. Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.

H. Gaillard & Comp., Heilige Geiststrasse 31.

Frischen Lachs empfing so eben und empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs,
Unter den Linden Nr. 10 u. 24.

☞ Herrenhüte werden aufs Beste reparirt, auch nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

Bei Schuberth u. Comp. in Hamburg erschien so eben in vierter vermehrter Auflage und ist vorräthig: in Berlin bei **Julius Springer,** Breitestraße Nr. **20,** Ecke der Scharrnstraße, in **Stettin** und **Elbing** bei **Léon Saunier,** in Breslau bei Trewendt & Granier, in Danzig bei S. Anhuth, in Frankfurt a. O. bei Harnecker & Comp., in Friedland bei Richter, in Glogau bei Reissner, in Herzberg bei Mohr, in Magdeburg bei L. Schäfer, in Neisse bei Burkhardt, in Neubrandenburg bei Brünslow, in Potsdam in der Horvath'schen Buchhandlung, in Schwerin a. d. W. bei E. H. Cohn, in Wrietzen bei E. Roeder (Weisse)

Ney, H. **Buch der Andacht.**

Erhebungen für Geist und Herz, ein Seitenstück zu Witschels Morgen- und Abendopfern. Mit einem Stahlstich. Preis geh. 12 Sgr., sauber cart. 15 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr.

Der Inhalt erweckt zur Andacht, ermahnt zum Guten, stärkt und bessert die Schwachen und bietet — außer vortrefflichen Morgen- und Abendandachten — eine Auswahl erbauender Betrachtungen und Aufsätze über Glaube, Vorsehung, Unsterblichkeit, Glück der Häuslichkeit und alle Fälle des Lebens. Es ist dies Buch ein würdiges Weihgeschenk für christliche Jünglinge und Jungfrauen.

Bei J. Baedecker in Elberfeld erschien, und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei C. G. Brandis, Kommandantenstr. 83.:

Preußisches Volkslied.

Text und Musik für Männerchor von J. de Liefde. Preis 1 Sgr.

Bei W. Adolf u. Comp. in Berlin, 59 Unt. d. Linden, Ecke d. Neustädt. Kirchstraße, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Selig, geprüft. Lehrer der Engl. u. Franz. Sprache. **Die Sprache der Engländer.** Neue leichtfaßliche Methode, diese Sprache schnell und richtig sprechen zu lernen, mit sorgf. Angabe d. Aussprache und besonderer Berücksichtigung der heutigen Umgangssprache. Zum Selbstunterricht. Zweite Auflage. Preis 15 Sgr.

— **Kurzgef. Engl. Grammatik.** Die wichtigsten Regeln derselben in kurzer übersichtlicher Zusammenstellung. Preis 4 Sgr.

— **Die moderne Londoner Umgangssprache.** Eine Auswahl von verschiedenen Gesprächen aus dem Alltagsleben, nebst Deutscher Uebersetzung und einem Verzeichniß der gebräuchlichsten Engl u. Deutschen Wörter. Für Schulen u. zum Selbstunterricht. Zweite Auflage. Preis 10 Sgr.

— **Neueste Vorschule zur Sprache der Engländer,** basirt auf der nahen Verwandtschaft der Engl. u. Deutschen Sprache. Preis 7½ Sgr.

— **Die moderne Pariser Umgangssprache.** Eine Auswahl von Französ. Gesprächen aus dem heutigen Leben, nebst Deutscher Uebersetzung. **Dritte, mit einem Vocabul. verm. Aufl.** Preis 7½ Sgr.

Diese vortrefflichen Lehrbücher, die durch ihre vorzügliche Methode und billigen Preise sich bereits in sehr vielen Schulen Eingang verschafft haben, eignen sich auch besonders zum Selbstunterricht. — Wir empfehlen dieselben den Herren Lehrern zur ferneren Berücksichtigung und gewähren bei Entnahme größerer Parthieen zur Einführung eine entsprechende Anzahl Freiexemplare.

In **Mittler's** Sort.-Buchh. (A. Bath), Stechbahn 3 in Berlin, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber
und
für die Landwehr.
5 Sgr.

Von der Französischen, Englischen und Preußischen Medicinal-Behörde approbirte

Medicinal-**Schönheits-Gesundheits-Liliensaft,**
à Flacon 1 Thlr., größere 2 Thlr. — mit Gebrauchsanweisung.

Medicinal-**Schönheits-Gesundheits-Seife,**
de la Société Hygiénique à Paris,
à Stück 1 Thlr. 20 Sgr. 15 Sgr 10 Sgr. 7½ Sgr.
½ Dtzd. 5 Thlr. 3 Thlr. 20 Sgr. 2 Thlr. 20 Sgr. 1 Thlr. 20 Sgr. 1 Thlr. 10 Sgr.

Zur radicalen Heilung aller Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecke, Finnen, Pickel, Hautausschläge, Röthe des Gesichts, bleiches Gesicht, gelbe Haut, krankhaftes Aussehen, stellt in kurzer Zeit eine jugendliche Frische der Gesichtsfarbe her, macht weißen, weichen, zarten Teint und giebt dem Gesicht ein blendend frisches und belebtes Colorit. In allen existirenden Gerüchen parfümirt. Der Erfolg wird garantirt.

Nur allein ächt zu haben in Berlin

LOHSÉ, Maison de Paris. Jägerstraße No. 46.

NB. Briefe und Gelder werden franco erbeten und Emballagen werden nicht berechnet.

Filz-Dochte,

deren vorzügliche Eigenschaften hinlänglich bekannt, empfehlen
A. Bernhard, Alexanderplatz 45., u. E. Lange, Wollankstr. 6.

Englische Schnupftabacke, als

Kings-Carotte,
Prince-Albert,
Morning-Snuff,
Evening-Snuff,
Charles Napier,
Dragon-Dragonetti,
Boths-Mixtur,
Sovereign etc. etc.

empfing und empfiehlt

A. W. Bierfreund, Hof-Lieferant, u. d. Linden Nr. 43.

Russischen Rauchtaback von Basile Joucoff in St. Petersburg empfing und empfiehlt
A. W. Bierfreund,
Hoflieferant. Unter den Linden 43.

Billige Kleiderstoffe von der Leipziger Messe.

Schwarze Seidenzeuge, Robe 7 Thlr.
Carirte Seidenzeuge, Robe 8 Thlr.
Glacé-Changeant, Robe 9 Thlr.
Schwarzen Atlas, Elle 1 Thlr.
Aechte Thybets, Robe 4 Thlr.
Glatten Seiden-Popelin, Robe 5 Thlr.
Die neuesten großcarirten Seiden-Popelin, fast wie Seide aussehend, Robe 7 Thlr.
Halb-Thybet und Köper-Camlot, Robe 2 Thlr.
Ganz neue halbseidene und halbwollene Kleiderstoffe für die Saison, Robe 2 Thlr. 15 Sgr., 3 Thlr., 4 Thlr. und 5 Thlr.
Mousseline de laine-Roben, 2 Thlr.
Carirte Napolitaines, Elle 5 Sgr., beste Sorte, und vieles Andere nach der Mode.

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Brenner mit Hrn. Leopold Noa hiers.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage geschlossene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Gramenz, den 8. October 1851.

Reinhold von Glasenapp, auf Buchwald.
Ida von Glasenapp, geborne **Senfft von Pilsach.**

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Ottilie mit dem Obergerichts-Assessor Herrn Freimark zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Pasewalk, den 9. October 1851.

C. v. Schwemler.
Oberst und Commandeur des 2. Kürassier-Regiments, (Königin.)
Friederike v. Schwemler.
geb. Freiin v. d. Goltz.

Hr. Kreisrichter Morgenroth mit Frl. Ernestine Eichmann zu Grünberg. Hr. J. Pohl mit Frl. Beate Goetsch hiers.

Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Intendanturrath Ritter zu Magdeburg.

Todesfälle.

Fräul. Jenny Jordan hiers.; Frl. Marie Wernicke hiers.; Hr. Franz Wiebcke hiers.; Hr. Färber Prochnow zu Friedberg i. d. N.-M.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 10ten October. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Die weiße Dame. Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Boieldieu. (Vorletztes Auftreten des Hrn. Roger als Georg Brown.) Hohe Preise.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung findet im Kassenflur des Opernhauses, Eingang der Universität gegenüber, statt.

Im Schauspielhause. 163. Abonnements-Vorstellung. Deborah Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen von L. H. Mosenthal.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 11. October. Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. (Victor: Herr Winkelmann, vom Theater in Rostock, als Debüt.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Sonntag, den 12. October. Zum Erstenmale: Ein Freundschaftsdienst, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Jünger's „Entführung" frei bearbeitet von B. A. Herrmann. Hierauf: Tanz, ausgeführt von Fräulein Corens und Herrn Balletmeister Fricke. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer, Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug, nach Lockroy's: „Bon soir, monsieur Pantalon", frei bearbeitet von W. Friedrich. Musik componirt und arrangirt von Ed. Stiegmann. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. ꝛc.

Den Geburtstag Sr. Majestät des Königs feiert die Vaterländische Gesellschaft durch ein Herren-Diner. Der Vorstand.
Die Liste liegt im Gesellschaftslokal aus.

Dienstag, den 14 October, Abends 7—9 Uhr, im Mäder'schen Saale, Unter den Linden 23,

„Die sieben Schläfer",

Oratorium von L. Giesebrecht, Musik von C. Loewe, unter gütiger Mitwirkung der Königl. Hofsänger Herren Krause und von der Osten, des Königl. Domsängers Hrn. Kotzolt und mehrerer geschätzter Dilettantinnen, Schülerinnen des Hrn. Mantius, ausgeführt von den Mitgliedern des Wendel'schen Gesangvereins. Der Ertrag ist dem Frauen- und Jungfrauen-Verein für innere Mission in der Jerusalems-Kirchgemeinde bestimmt. Billets à 15 Sgr. sind zu haben bei den Herren

Kaufmann Bormann, Stechbahn Nr. 6.
" Gleich, Friedrichsstr. Nr. 47.
" Schultze, Potsdamerstr. Nr. 1.
Buch- und Musikhandlung von Trautwein, Leipzigerstr. Nr. 73.
Gesanglehrer Wendel, Köthenerstr. Nr. 39.

Am Tage der Aufführung an der Kasse à 20 Sgr., und Text à 2½ Sgr.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Landrath v. Bülow in Anklam 6 Thlr., Landrath v. Poser in Trebnitz 3 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., von den Predigern der Dioces Rathenow: von S. Bdt. 2 Thlr., Pr. W. 1 Thlr., Pr. St. 15 Sgr., Pr. H—e 15 Sgr., Pr. H—n 15 Sgr., Pr. T. 10 Sgr., Pr. E—e 15 Sgr. Summa 14 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 7658 Thlr. 18 Sgr. 5 Pf.

Zur Beschaffung von Granit zum National-Krieger-Denkmal sind ferner eingegangen:

Von dem Oberhofmeister von Schilden Excellenz 20 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 185 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf.

Für die Armen zum 15. October an Königs Geburtstag sind eingegangen:

Von St. B. v B. 1 Thlr.

Börse von Berlin, den 10 October.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅜ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅜ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅜ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	103⅜ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94½ bez.
St.-Anl. v. 1850	4½	103 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅜ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u.Nm.Pfdbr.	3½	97 G
Seeh. Präm.-Sch.	—	120½ G.	Schlesische do.	3½	
K.u.Nm.Schuldv.	3½		do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez. B.	Prss. Rentenbrfe.	4	100 bez.
do. do.	3½	87 G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	99 B.
Westpr. Pfandbr.	3½	93¾ B.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	107½ B.
Grossh. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	109½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	85 bz. B.	Magdb.-Wittenb.	4	68 a 67¾ bz.
Berg.-Märkische	4	36 B.	do. Prior.	5	103¼ bz. u B.
do. Prior.	5	101 a ½ bz.	Mecklenburger	4	32½ bz.
Berl.-Anh. A. B	4	111½ b.B.	Niederschl. Märk.	3½	93½ a ⅜ bz. u.B.
do. Prior.	4	99 B.	do. Prior.	4	98 bz. u. G.
Berl.-Hamburger	4	100 bz.	do. do.	4½	102½ bz.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 3. Serie	5	103 bz.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 4. Serie	5	103¼ bz.
Berlin-Potsdam			N.-Schl.-M.Zwgb.	4	31½ G.
Magdeburger	4	76¾ a ½ bz G.	do. Prior	4½	
do. Prior.	4	97 B.	do. Prior	5	
do. do.	5	102⅜ G.	do. St.Prior	5	
do. do.Lit.D.	5	100½ G.	Oberschl. Lit. A	3½	135¼ a 135 bz.
Berlin-Stettin	4	124 B.	do. Lit. B.	3½	122½ G.
do. Prior.	5	103 G.	do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	32 B 31½ G.
Cöthen-Bernburg	2½	51 G	do. Prior	5	100¼ B.
Cöln-Minden	3½	108½ a 8 bz.B.	do. 2. Serie	5	94 B.
do. Prior.	4½	103 bz.	Rheinische	4	64½ B.
do. do.	5	105 B.	do. St.-Prior.	4	85 G.
Crakau-Oberschl.	4	80⅝ bz.	do. Prior	4	93½ G.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staatgar.	3½	85 B.
Düsseld.-Elberf.	4	[illegible]	Ruhrort-Crefeld	3½	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	Stargard-Posen	3½	87 B. ½ G.
Fr.Wilh.-Nordb.	4	34¼ a ⅛ bz.	Thüringer	4	[illegible]
do. Prior.	5	[illegible]	do. Prior.	4½	101⅛ B.
Kiel-Altona	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst	4	[illegible]	do. Prior.	4	[illegible]
do. Prior.	4	89¼ B.	Zarskoje-Selo		83 G.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ G.	poln.P.-O.à300fl	—	144½ B.
do. do. do.	4½	100½ G.	poln.Bank-C.L.A	5	96½ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B	—	19⅝ G.
do. 2-4.A.b.Stiegl	4	84 G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do.poln.Schatz-O.	4	83½ bez.	Kurh P.Sch.à40th		33 B.
poln.Pfandbr.alte	4	94½ G.	N.Bad.Anl.à35fl	—	19½ G.
do. do. neue	4	94⅞ G.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	147½ B.
poln.P.-O.à500fl	4	84 bez.	do. do. Lt.B.	4	122 B.

Die Börse war sehr geschäftslos, doch in den Coursen trotz schlechterer Rente nur wenig verändert.

Telegraphische Depesche.
Paris, 9. Oct. 3proc. 55,85. 5proc. 91,50.

Berliner Getreidebericht vom 10 October.

Weizen loco u. Qu.	54 60	pr. Jan. Febr.	10 7/12 B. ½ G.
Roggen do. do.	48½ a 51	pr. Febr. März	10⅔ B. 7/12 G.
82. pr. Oct./Nov.	47¾ a ½ verk.	pr. März April	11 B. 10¾ G.
pr. Frühjahr	48¾ bz.	pr. April Mai	11 bz. u. B. 10¾ G.
Erbsen, Kochwaare	44 — 46	Lein-Oel loco	12¾ B.
Futterwaare	42 — 44	Rapps	65 a 66 bz.
Hafer loco u. Qu.	25 — 27	Rübsen	do. do.
Gerste, große, loco	37 — 39	Spiritus loco o. F.	22½ bz.
Rüb-Oel loco	10½ bz. u. G. ¾ B.	do. mit Faß	21¾ verk.
pr. Oct./Nov.	10¾ B. ½ bz u. G.	pr. Oct. Nov.	21¾ B. ½ bz. u. G.
pr. Nov. Dec.	10½ B. 5/12 G.	pr. April Mai	23 B. 22¾ bz. u. G.

Roggen niedriger verkauft. Spiritus stiller. Rüböl unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 8. October. Nordbahn 37½. 4½% Metall. 66. 5% Metall. 75½. Bank-Actien 1177. 1834r Loose 166½. 1839r Loose 99½. Span. 35½. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Lombardische Anleihe 72½. Wien 99. London 119½. Paris 94⅜. Amsterdam 100.

Hamburg, den 9. October. Berlin-Hamburger 100. Cöln-Minden 107. Magdeburg-Wittenberge 68¼. Kieler 108½. Mecklenburger 29¾ B. Span. 3% 33½. Ruff.-Engl. 4½% 96½ G. London —. Amsterdam —. Wien —. Weizen sehr fest. Roggen pr. Frühjahr 72 gef., auch vielleicht gezahlt. Oel pr. October 19, pr. Mai 20½.

Paris, 8. October. Rente 3% 56. 5% 91,75.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 8. October. Poln. Papiergeld 94 5/12 G. Oester. Bank-Noten 83 7/12 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76½ B. Oberschlesische Lit. A. 135¼ B. do. B. 122½ G. Krakau-Oberschlesische 81 B. Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 93½ G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 55½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 35½ B.

Wien den 8. October. Metall. 5% 93. do. 4½% 81½. do. 4½% 47½. Bankactien 1203. Loose von 1834 204½. do. von 1839 120⅜. Nordbahn 142⅞. Mailänder 68⅞. Gloggnitz 132. Gold 27½. Silber 20⅜. Amsterdam 167½. Augsburg 121½. Frankfurt 120⅜. Hamburg 178. London 12.01. Paris 143. Lombard. Anleihe 89½. Coupons —.

Leipzig, den 9. October. Leipzig-Dresden 146½ G. Sächsisch-Baierische 87 B., 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 99¾ G. [illegible] Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipzig 244 B. Berlin-Anhalter 111 B., 110½ G. Berlin-Stettiner — Cöln-Mindener 108½ B. Thüringer 77 B. 76½ G. [illegible] Altona-Kieler 109 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 146½ B. do Lit. B. 120½ B. Preuß. Bankantheile 99 G. Oester. Banknoten 84½ B., 84¼ G.

Paris, 7. October. Die Börse stationair und geschäftslos. 3% Rente p. C. 56,25, p. ult. 56,15. 5% Rente p. C. 92, und p. ult. 91,80. Bank-Actien 2115. Span. 35½. Nordbahn 460.

London den 7. October. Consols Anfangs 97½ a 97¼, schließen 97 a 97½. In fremden Fonds wenig Geschäft. Mexican. 27½. Portug. —. Span. —. Integrale —. Russen —. do. 4½% 101½. Ardoins —. Eisenbahn-Actien etwas matter.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 9. October. Weizen vorpomm. 93 Pfd. bald zu liefern zu 57 Thlr. gehandelt, für gelb. schles. 89 Pfd. pr. Frühjahr ist 56½ a ¾ Thlr. geboten, 57 gefordert.

Roggen still, pr. October 82 Pfd. 48½ Thlr., pr. November 82 Pfd. 47¾ a 48 Thlr. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 49 Thlr. B.

Gerste sehr gesucht, loco ist neue Oderbruch 74 Pfd. mit 37½ Thlr. bez., pr. October-Lieferung 36 Thlr. G., pr. November 35½ Thlr., pr. Frühjahr 75 Pfd. 35½ a ¾ Thlr. G.

Hafer in loco 24 Thlr. bez. u. G., pr. Frühjahr 52 Pfd. 24½ Thlr. bez., 24½ Thlr. G.

Rüböl angenehm, pr. October 10 Thlr. bez., pr. December — Januar 10½ Thlr., pr. März — April 10⅔ Thlr. G.

Rappsaat gefragt, 66 Thlr. G. Rübsen loco 64½ Thlr. bez., Sommer-Rübsen vorj. Waare ist zu 49½ Thlr. begeben.

Zink loco 4 Thlr. 6½ Sgr. B., 6 Sgr. G.

Spiritus aus zweiter Hand loco ohne Faß 15 % B., vielleicht zu 15½ % zu haben, do. mit Faß 15½ %, pr. October — November und pr. November — Dezember mit Faß —, pr. Frühjahr 1852 mit Faß 15¾ % bez., do. in Schlußscheinen 16 % bez.

Breslau, 9. October. Heute bezahlte man Weizen weißen 60 — 66 Sgr. und 67 Sgr., gelben 58 — 64 Sgr., Roggen geringer 50½ — 51½ Sgr., mittler 52 — 53½ Sgr., und feiner 54 — 55½ Sgr., Gerste 40½ — 43½ Sgr. auch 44 Sgr., Hafer 24 — 26¾ Sgr., und Erbsen 44 — 50 Sgr.

Von Oelsaaten Zufuhren schwach, aber auch ganz ohne Begehr. — Rapps 70 — 73 Sgr., Sommerrübsen 50 — 56 Sgr. bez., Winter-Rübsen —. Leinsaamen gut zu lassen, bedingt 60—70 Sgr.

Weiße Kleesaat Kauflust schwach. Rothes fehlt noch immer, weißes 5 — 11½ Thlr., und rothes 8 — 13 Thlr. bez.

Spiritus 9½ Thlr. bez. und vielfach G., doch dazu keine Abgeber, Zufuhren äußerst unbedeutend.

Rüböl besser, loco 10 Thlr. bez. u. G., aus Mangel an Angebot ohne Handel.

Für Zink viel Frage, loco Bahnhof a 4 Thlr. 2 Sgr., am Ufer 4 Thlr. 2½ Sgr., Gleiwitz 3 11/12 Thlr. G.

Magdeburg, den 9. October. Weizen — a — Thlr. Roggen 52 a — Thlr. Gerste 32 a 34 Thlr. Hafer 22 a 24 Thlr. Kartoffel-Spiritus 29 a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Wien, 8. October. Spiritus. Der Platzverkehr bleibt unbedeutend, und Zufuhren spärlich, da die Preise in den Erzeugungs-Gegenden sich nicht zum Bezuge hierher eignen.

Krakau, 5. October. Spiritus verfolgt seine steigende Tendenz, in dieser Woche war der Absatz sehr bedeutend und wurde 20 — 21 [illegible] Eimer verkauft. [illegible]

Woll-Bericht.

Hamburg, 7. October. Für England ist in den letzten Tagen von Mecklenburg [illegible] 15 ß. genommen. [illegible]

Ernte-Berichte.

Anclam, 6. October. Winter- und Sommerkorn ist im Stroh sehr reichlich ausgefallen, an Körnern zwar im Verhältniß zur Menge der Garben nicht reichlich, aber an sich gegen andere Jahre genügend, über das Mittelmaaß hinaus; nur von Kartoffeln ist der Ertrag gering, dieselben sind meistentheils schlecht; indeß ist auch hierfür noch der Ertrag der großen Güter, die noch wenig Kartoffeln haben aufnehmen lassen, abzuwarten.

Aus der Bukowina wird über eine sehr gute und ausgiebige Ernte berichtet. Aus diesem Grunde werden nun die dortigen Branntweinbrennereien auch mehr Korn als Kartoffeln verarbeiten. — Hingegen lauten die Berichte über die Kartoffeln sowohl aus Gallizien und Russisch-Polen, als aus Nord- und Westdeutschland sehr ungünstig.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche. General-Versammlung den 28. October 9 Uhr im Schießhaussaale zu Naumburg.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 8. Octbr. 1851.

October 7.: Born von Bromberg nach Berlin an Knopf 57 Roggen. October 8.: Büttner von Landsberg nach Berlin an Treitel 50 Roggen und 250 Mehl. Musick von Posen nach Berlin an Kaiser 65½ Roggen. — Zusammen 172½ Roggen, 230 Mehl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9 October Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 10 October Morgens 7 Uhr	28 Zoll 6/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1 6/10 Linien	+ 11½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Alle politischen Ungleichheiten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Verschiedenes. — Stettin: Provinzial-Landtag; Schwurgericht. — Königsberg: Zum Provinzial-Landtag. — Düsseldorf: Landtag. — Gladbach: Eisenbahn. — Koblenz: Wölfe. — Hechingen: Land-Deputirten-Wahl. — Sigmaringen: Wahl.
Wien: Notizen. — München: Notizen. Interpellation. — Würzburg: Eine Räuberbande vor den Assisen. — Aschaffenburg: Eisenbahn. — Stuttgart: Kammern. — Mainz: Pfarrer Matty. — Frankfurt: Notizen. — Dresden: Freimüthige Sachsenzeitung. — Koburg: Ständeversammlung. — Dessau: Letztes Wort. — Hannover: Neue Organisationen. Minister-Präsident. Bürgerwehr. — Rostock: Professor Busch. — Bremen: Bürgerschaft.
Ausland. Frankreich. Paris: Zollverwaltung. Trauriger Stand des Seehandels. Changarnier. Ministerwechsel-Gerüchte. Medaille für Kossuth. Herr Guizot gegen Herrn Thiers. Vermischtes.
Großbritanien. London: Die kirchliche Frage. Rückreise J. M. der Königin. Nachricht aus Cuba. Vermischtes.
Italien. Turin: Vertrag. Militair und Nationalgarde. — Neapel: Vermischtes.
Spanien. Madrid: Vermischtes.
Schweiz. Solothurn: Oberst Meier von Olten.
Niederlande. [illegible]
Dänemark. Kopenhagen: [illegible]
Rußland. Petersburg: Ernennungen. Ordensverleihung. — Locales: Jahrmarkt.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße 5.